Abendpost

1 Cent. | Chicago, Mittwoch,, den 18. September 1889. | No. 15.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Seiner Gattin beraubt.

Louisville, Ky., 18. Septbr. Eine Liebesgeschichte voller Poesie und Prosa beschäftigt hier augenblicklich die Gemüther unserer Bewohner. Charles Bohannan, ein junger Baptistenprediger, der bereits seit seinem siebenten Jahre blind ist, machte in dem Hause seiner Tante, Frau Holman, die Bekanntschaft des Fräulein Vica Alford, einer jungen Dame, die im Nachbarhause mit ihrer Mutter und deren zweiten Gatten Namens Fischer lebte. Diese Freundschaft ging, wie in den meisten Fällen, sehr bald in Liebe über, und Frl. Alford ließ sich von dem jungen Baptistenprediger bereden, aus der katholischen Kirche, der sie bisher angehörte, auszutreten, Baptistin und sein Weib zu werden. Vergebens suchte Frau Fischer ihre Tochter von dem Plane abzubringen. Die Liebe der jungen Dame war stärker, als der Mutter Gebot, und in einer nebligen Nacht wurde Frl. Alford Frau „Reverend" Bohannan. Wuthentbrannt begab sich Frau Fischer, auf die Nachricht des Geschehenen hin, in das Haus der Neuvermählten, doch gelang es ihr nicht, der Tochter habhaft zu werden. Frau Fischer griff nun zu einer List. Sie schickte am nächsten Morgen ihren Gatten in das Haus der Bohannans, welcher erklärte, Frau Fischer sei krank, die „Kinder" möchten zu ihr kommen, und Alles solle vergeben und vergessen sein. Die Bohannans glaubten Herrn Fischer und begaben sich in dessen Haus, wo die junge Frau Bohannan von ihrer Mutter, die durchaus nicht krank war, in eine Kammer gelockt wurde und eine fürchterliche Tracht Schläge erhielt. Frau Fischer hat seitdem ihre Tochter unter Verschluß gehalten und weigert sich, dem blinden Prediger seine Gattin wiederzugeben. Herr Pastor Bohannan hat nun eine Klage gegen die wüthende Schwiegermutter wegen „Vorenthaltung rechtmäßigen Eigenthums" in den Gerichten eingereicht.

Schwer bestrafter Leichtsinn.

Rochester, N. Y. 18. Sept. Leichtsinn ist Schuld an einem Bahnunglück, das gestern Nacht an der N. Y. Central-Eisenbahn stattfand. Der Zugführer, J. E. McGregor, verließ etwa um Mitternacht Canadaigua mit einem Frachtzuge, bestehend aus 12 Wagen, mit dem Vorsatze, Rochester unter allen Umständen noch vor Ankunft des Zuges No. 12 zu erreichen. In der Nähe von Brighton bemerkte er plötzlich zu seinem Entsetzen einen anderen Frachtzug auf demselben Geleise. Zu spät gab McGregor jetzt Gegendampf. Mit voller Wucht rannte der Frachtzug in den ihm vorangehenden und schleuderte zwei der Güterwagen ungefähr achtzig Fuß fort in einen Graben, während seine eigene Maschine entgleiste. Der Heizer entkam unversehrt, McGregor wurde jedoch zermalmt unter den Trümmern des entgleisten Wagens hervorgezogen. Ein Feuer, das durch das Umwerfen des Ofens in der Kabuse ausbrach, wurde gelöscht, ehe es größeren Schaden anrichten konnte, und von dem gesammten Zugpersonal erlitt nur einer der Bremser leichte Verletzungen.

Ein brennendes Städtchen.

Wilmington, Del. 18. Sept. Nachrichten über das Wüthen eines Brandes in Seaford, einem Städtchen von etwa 2000 Einwohnern, erwecken die Befürchtung, daß dasselbe gänzlich eingeäschert werden wird.

Wieder Einer.

Helena, Ma., 18. Sept. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des einstigen Staatssekretärs von Montana, Wm. B. Webb, wegen Veruntreuung von Regierungsgeldern. Eine Durchsicht der Bücher ergab, daß etwa $4000 fehlten, wodurch das ausschweifende Leben des Ex-Staatssekretärs während seiner Amtsführung allerdings hinreichend erklärt wird. Webb, der bereits Bürgschaft für sein Erscheinen vor Gericht gestellt hat, wird nun wohl auch sein Amt als Sekretär des demokratischen Staats-Comites während der nächsten Wahlen niederlegen müssen.

Zu Ehren eines Todten.

Kingston, N. Y. 18. Sept. Die hiesige Freimaurer-Loge veranstaltete gestern Gedächtnißfeierlichkeiten zu Ehren des Capitäns C. Marius Schoonmaker, der bekanntlich in dem großen Sturm bei den Samoa-Inseln seinen Tod fand, und der ein Mitglied dieses Ordens war. Sämmtliche Verwandte des Kapitäns waren anwesend. In der Eröffnungsrede sagte Richter Alton B. Parker: Schoonmaker starb den Heldentod. Obwohl verwundet und zu Tode erschöpft, harrte er doch, seiner Pflicht getreu, den sichern Untergang vor Augen, auf seinem Posten an Deck des gefährdeten Schiffes aus. So lange noch unsere Flotte Männer, wie unseren verstorbenen Bruder in ihren Reihen hat, so lange wird sie unbesiegbar bleiben, unbesiegbar!

Unabwendliches Pech.

Washington, 18. Sept. Die Untersuchung gegen die Offiziere, welche das neue Kriegsschiff „Boston" bei Newport auf einen Felsen auflaufen ließen, hat mit der Freisprechung der Angeklagten geendet. Es ergab sich, daß die diensthuenden Offiziere aufmerksam und pflichtgetreu waren, und der Unfall nur deshalb vorkam, weil sie die Entfernung gewisser Wahrzeichen, die auf ihren Karten verzeichnet waren, falsch berechneten. Da dies ein unvermeidlicher Irrthum war, so wird kein besonderes Verfahren gegen die Offiziere eingeleitet werden.

Louis Maas todt.

Boston, 18. Sept. Dr. Louis Maas, der berühmte Musiker und Componist, ist in Jamaica Plains im Alter von 40 Jahren gestorben.

Die Cigarrenmacher.

New York, 18. Sept. In der heutigen Sitzung der internationalen Cigarrenmacher-Union wurde der Vorschlag niedergestimmt, nur alle drei Jahre Zusammenkünfte zu halten. Angenommen wurde dagegen der Antrag, die Verfassung dahin abzuändern, daß den Unions zwei Delegaten auf je 500 Mitglieder und noch ein Delegat auf weitere 200 Mitglieder zugestanden werden sollen.

Lynchgericht in St. Louis.

St. Louis, Mo., 18. Sept. Infolge der wiederholten, in der Nähe unserer Stadt vorgekommenen Wegelagereien, deren letztes Opfer, der deutsche Fuhrmann John Placht, bekanntlich beraubt und ermordet wurde, haben sich die Gemüsegärtner, die in der Nähe unserer Stadt wohnen, zusammengethan, um sich selbst gegen die Straßenräuber zu schützen. Gestern Abend bot sich diesen „Vigilanten" die erste Gelegenheit, ihre Pläne zu verwirklichen. Ein deutscher Gärtner, Oskar Linze, wurde von einem Neger angehalten, trieb diesen jedoch in die Flucht und benachrichtigte seine Genossen. Diese bewaffneten sich, verfolgten den Neger und verwundeten ihn, als er bei seiner Gefangennahme sich zur Wehr setzte. Obwohl ihnen von einem Bürger gerathen wurde, sich nicht weiter an dem Gefangenen zu vergreifen, glaubt man dennoch, da bisher nichts weiter über den Verbleib des Negers gehört wurde, daß derselbe dem Richter „Lynch" verfallen ist.

Wetterbericht.

Washington, 18. Sept. Für Illinois: Schönes Wetter, westliche Winde, niedrigere Temperatur, leichter Frost während der Nacht.

Ausland.

Was Legitime sagt.

Paris, 18. Sept. Der Ex-Präsident der Republik von Hayti, General Legitime, der hier angekommen ist, erklärt, daß der jetzige Präsident, Hippolite, das wirthschaftliche Protektorat der Ver. Staaten über die Republik gestatten und sich dadurch bei den Bewohnern von Hayti unbeliebt machen wird. Dies wird dann seine Absetzung zur Folge haben. Lgitime sagt ferner, daß während seiner eigenen Regierungszeit er weder Frankreich noch den Vereinigten Staaten Besitzthum auf Hayti abgetreten, noch ihnen je erlaubt habe, Stationen an der Küste der Insel anzulegen.

Aus London.

London, 18. Sept. Die Schiffswerfte beginnen wieder ihr gewöhnliches Aussehen anzunehmen. Obwohl keine weiteren Streitigkeiten zwischen den „Black legs" und den ausständigen Arbeitern heute ausbrachen, versammelten sich doch etwa 3000 der Ausständigen an den Thoren der Viktoria-Werfte, und verlangten die Entlassung der „Black legs" gebieterisch von den Schiffsgesellschaften. Trotzdem haben die Direktoren der Gesellschaften diese Forderung verweigert und haben Polizei zum Schutze der „Black legs" beordert. Die Direktoren beschweren sich beim Lord-Mayor und Cardinal Manning über die Contraktbrüchigkeit der Arbeiter und deren Gewaltthätigkeiten, und bitten sie um ihren Einfluß zur Verhütung weiterer Ausbrüche seitens der ausständigen Arbeiter.

— Leichter Schnee ist in verschiedenen Theilen Deutschlands und Oesterreichs gefallen.

— Die deutsche Partei in Böhmen sträubt sich heftig gegen die von den Czechen verlangte Krönung des Kaiser Franz Joseph zum König von Böhmen.

— Die Ernte-Statistik des deutschen Reiches zeigt, daß die diesjährige Ernte, mit Ausnahme von Buchweizen, Gerste und Klee, keine so gute, als die des vorhergegangenen Jahres gewesen ist.

— Die Regierung der Niederlande wird bei dem bevorstehenden Zusammentreten der Generalstaaten Vorschläge zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und zur Umgestaltung des Post- und Eisenbahndienstes machen.

— Im Londoner Polizei-Bureau lief ein Brief ein, der die Unterschrift „Jack the Ripper" trug, und welcher ankündete, daß im Verlaufe von etwa drei Wochen der geheimnißvolle Mörder sich ein neues Opfer suchen werde.

— Die Kaiserin Friedrich, die von einer leichten Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, wird heute mit der Prinzessin Sophie, der Braut des griechischen Kronprinzen, in Kopenhagen zum Besuch bei der dänischen Königsfamilie eintreffen.

Tagesereignisse.

— Phelps, der neu ernannte amerikanische Gesandte, ist in Berlin eingetroffen.

— Der republikanische Staatsconvent von New Jersey ist in Trenton zusammengetreten.

— In Omaha zerstörte ein Feuer die große Mahlmühle von Oskamp & Haines und richtete einen Schaden von $25,000 an.

— Wegen Verweigerung der achtstündigen Arbeitszeit haben etwa 200 Arbeiter der Philadelphia Schmelzwerke in Denver, Col., die Arbeit eingestellt.

— Der Damm der Kennebec Eiscompagnie zu Wilmington, Del., brach in der Nähe von Hibernia in Westchester County, Pa., und richtete bedeutenden Schaden in der Stadt an. Ein Verlust an Menschenleben ist jedoch nicht zu beklagen.

— Delegaten zu dem allamerikanischen Congresse, welcher in Washington stattfinden soll, befinden sich bereits von Bolivia, Honduras und Salvador auf der Reise und werden wahrscheinlich am 24. d. M. in New York eintreffen.

— Der mit Bananen und Orangen beladene englische Dampfer „Vertumnus" von der New York-Jamaica-Linie, scheiterte gestern Morgen an der Küste von Long Island. Die Mannschaft und die vier Passagiere des Dampfers wurden durch Rettungsboote sicher gelandet.

— Eine fürchterliche Geschichte wird aus New Orleans, La., erzählt. Vor etwa einem Jahre verschwand dort die 15jährige, bildhübsche Louise Shoemaker aus dem Hause ihrer Eltern, und alle Nachforschungen nach ihrem Verbleibe erwiesen sich als erfolglos. Vor einiger Zeit nun erhielt der Polizist Kelly Nachricht, daß der Besitzer einer Barbierstube, ein Neger Namens Reed, ein junges Mädchen in seiner Wohnung gefangen hält. Der Polizist erbrach in Abwesenheit des Negers dessen Stube und fand hier das lang vermißte Mädchen, nackt und halb wahnsinnig, vor. Reed wurde verhaftet. Die Aufregung in der Stadt soll eine fürchterliche sein.

Lokalbericht.

Des Mordes angeklagt.

Der Prozeß gegen die beiden Polen Michael und Ignaz Habfilewich, welche am 30. Dezember im Hause 635 Dickson Straße ihren Landsmann Patryon ermordeten, nahm heute im Criminalgerichte vor Richter Horton und einer Jury, seinen Anfang. Die Anklage behauptet, daß Ignaz seiner Zeit den tödtlichen Streich geführt.

Ließ wieder ihre Eltern verhaften.

Frau Eleanor Walker, die junge Wittwe, welche von Vater, Mutter und Bruder um das ihr durch den Tod ihres Mannes zugefallene Versicherungsgeld beschwindelt werden sollte und dieselben unter der Anklage des Diebstahls hatte einstecken lassen, machte sich heute Morgen zum zweiten Mal das Vergnügen, ihre Verwandten hinter Schloß und Riegel zu sehen. Sie hat das fragliche Geld längst sicher in ihrem Besitz, konnte aber doch nicht umhin, ihre bösen Eltern nun noch nachträglich der Verschwörung und des Betruges anzuklagen; daher heute die abermalige Verhaftung.

Kam mit einer leichten Strafe davon.

Der 60jährige Plantagen-Neger Henry Nutt, welcher am Abend des 21. Juli einen großen Theil der 17. Straße durch fortwährendes Abfeuern seines Revolvers in Angst und Schrecken versetzte, mußte sich heute vor einer Jury und Richter Clifford im Criminalgerichte verantworten. Derselbe wurde, obwohl er vier Personen, darunter den ihn verhaftenden Polizisten O'Shea, leicht verwundet hatte, doch nur des einfachen Angriffs, für welches Verbrechen die Maximal-Strafe 1 Jahr Gefängniß beträgt, für schuldig befunden. Die Geschworenen konnten sich durchaus nicht davon überzeugen, daß der gutmüthige alte, aber seiner Zeit stark angegriffene Neger, wie in der Anklage behauptet, wirklich ernstliche Mordgedanken gehabt haben solle. Nutt's Anwalt beantragte für seinen Clienten einen neuen Prozeß.

Wird vielleicht am Leben bleiben.

In dem No. 321 S. Clark Str. gelegenen Le Lande Hotel hat der bejahrte frühere Clerk desselben, James M. Renshaw, gestern Nachmittag dem 30jährigen Edward Mallory mehrere schwere Messerstiche beigebracht. Mallory liegt im County-Hospital gefährlich darnieder, während Renshaw auf der Polizei-Station der Harrison Str. in Haft ist. Uebrigens erklärte der Mallory behandelnde Arzt heute Vormittag, daß er die Hoffnung nicht aufgäbe, Mallory am Leben zu erhalten.

Warum er keinen Kaffee mehr trinken wird.

Patrick Fitzhugh, ein äußerst humoristisch angelegter Irländer, wurde heute Morgen vom Richter des Armory-Polizeigerichts, Prindiville, zu zwei Wochen Felton verurtheilt, weil er der Firma McVeagh & Co. einen Sack Kaffee gestohlen. Patrick bemerkte, als er abgeführt wurde, in schmerzlicher Entrüstung: „Jetzt trink' ich aber im Leben keinen Kaffee mehr, wär' ich doch blos beim Whisky geblieben!"

Er ist ermordet worden.

Die Coroners-Untersuchung hat es ergeben.

Der County-Arzt hielt heute Vormittag über die Leiche des Unbekannten, die gestern bei der Brücke der Pan Handle-Bahn über den Calumet-Fluß gefunden wurde und von welcher an anderer Stelle dieses Blattes ausführlicher die Rede ist, eine Post Mortem-Untersuchung ab. Das Ergebniß derselben bestärkte die Polizei in der Annahme, daß der Mann ermordet worden sei. Man hat eine Kugel im Kopfe der Leiche gefunden.

Der Coroners-Inquest ist bis zum Mittwoch verschoben. Vorläufig hat der Coroner an die Besitzerin der in den Taschen der Leiche vorgefundenen Adresse telegraphirt, in der Hoffnung, von dort Anhaltspunkte betreffs der Identität des Ermordeten zu erhalten.

Die Drainirungsfrage.

Die Bestimmung der Grenzfragen ist der Commission anheimgestellt.

Die aus den Richtern Prendergast, Tuthill und McConnell bestehende Commission für Regelung der Grenzen der Abzugscanalisation saß heute Vormittag im Countygericht. Eine Anzahl derb aussehender Herren, Vertreter unserer Vettern aus den ländlichen und neu-adoptirten Distrikten, hatten sich eingefunden und kamen, als Richter Prendergast Begutachtungen über die Grenzeintheilung zu hören wünschte, in Erregung. Die parlamentarischen Regeln außer Acht setzend, wollte ein halbes Dutzend zugleich gehört werden. Da dieses nicht ausführbar war, so wurde Harvey B. Hurd zuerst vernommen. Er verlangte eine Feststellung der Regeln in dem Verfahren, worauf Richter Prendergast erklärte, daß dieselben nach genügender Anhörung aller Vorschläge und Einwendungen festgesetzt werden könnten.

D. L. Storey, welcher die Bewohner des nördlichen Theiles von Evanston vertrat, erklärte, daß dieselben der ganzen Angelegenheit fern bleiben möchten; sie hätten viele Einwände und Beschwerden dagegen zu machen, doch nicht Zeit gehabt, sie zu Papier zu bringen, er verlange deshalb einen Zeitaufschub bis Freitag. Auch Anwalt Clark wünschte das letztere, um die Einwände des Gemeinderaths von Süd Evanston beibringen zu können. Der Termin wurde alsdann bis zum Freitag 10 Uhr Vormittag verlängert.

Nachdem W. C. Goudy für Lake View und Herr Waite von Hyde Park gehört worden, erklärte Richter Prendergast, daß laut gesetzlicher Vorschrift die Commission ein volles Recht in den Grenzbestimmungen habe. Viele andere Interessenten wurden dann vernommen.

Herr Hurd, welcher herbeikam, brachte die Canalisirung mit der Hafenfrage in Verbindung. Die Commission tritt am Freitag wieder zusammen.

Ein durchgebranntes Pferd richtet schlimmes Unheil an.

Ein Mädchen schwer verletzt.

Herr E. S. Arnheim von No. 18 Winthrop Place, ließ gestern Nachmittag Pferd und Buggy vor einem Laden in Milwaukee Ave. stehen, während er selber sich in das Geschäft begab, um einige Einkäufe zu machen. Das Pferd scheute gleich darauf aus irgend einer unbekannten Ursache und ging durch, wobei es nicht lange dauerte, bis die ganze Avenue mit Stücken des zertrümmerten Buggy's bedeckt war. Schließlich stürzten Pferd und was vom Buggy noch übrig war im wildesten Jagen in die an der Ecke der Noble Str. gelegene Kellerwirthschaft des Albert Kowalski hinab.

Die 7jährige Bertha Butschkowski, welche mit ihrer Mutter im Hause 701 Milwaukee Avenue wohnt, stand unglücklicher Weise zu dieser Zeit gerade auf der in das Erdgeschoß führenden Treppe. Sie wurde vom Pferde überrannt und durch die hinter ihr befindliche Glasthür in die Wirthschaft geschleudert. Das Kind hat schwere, vielleicht tödtliche Verletzungen davon getragen, und wurde durch den Patrouille-Wagen der Rawson Straße nach ihrem Heim befördert.

Auch ein Theaterfreund.

Ein ganz gefährlicher Opernglas-Dieb Namens Joseph Jannasch wurde gestern Abend in Peoples Theater auf frischer That ertappt, arretirt und heute Morgen vom Richter Wallace zu $25 Strafe und Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt. Da er kein Geld hatte, mußte er in die Bridewell wandern. Herr H. C. Peil, der Geschäftsführer der American Opera Glas Company, trat als Kläger gegen ihn auf. Jannasch hat, wie es scheint, die verschiedenen Theater seit mehr denn einem Monat systematisch ausgeplündert. Es verloren nämlich das Columbia Theater 16, das Windsor Theater 11 und das Peoples Theater neuerdings ungefähr 20 Operngläser. Die Mehrzahl dieser Diebstähle wird dem Jannasch zur Last gelegt.

Der Cronin-Prozeß.

Le Caron, Kirby und Cooney als Staatszeugen.

Ein feines Manöver der Herren Hynes und Mills.

Dr. Curran und der Clan-na-Gael.

Ein Gesuch für Woodruff. — Kunzes Nina und das Zeugenverhör.

Es verlautet, daß die Staatsanwaltschaft in der Cronin-Angelegenheit einen Trumpf ausspielen wird, der die Vertheidigung gar nicht zum Stich kommen läßt. Die Karten wurden von Herrn Hynes, einem der Hilfsstaatsanwälte gemischt und von Herrn Luther Laflin Mills, seinem Collegen säuberlich abgehoben und vertheilt. Das Erscheinen von Le Caron, alias Dr. Beach, der als Spion der englischen Regierung sich in den Clan-na-Gael-Orden einzumischen wußte und durch seine Aussagen in London so großes Aufsehen erregte, sowie das von T. J. Kirby und Patrick Cooney auf dem Zeugenstand steht in Aussicht und dürfte das Schicksal der Angeklagten und noch Anderer besiegeln. Cooney soll hier bereits in sicherem Gewahrsam sein, und LeCaron und Kirby in Canada des Rufes gewärtigen. Der Plan zu diesem vernichtenden Schachzuge war bereits bei Beginn der Untersuchung entworfen; die Geldmittel zur Ausführung wurden aus reichen Quellen gegeben, und geheime Agenten mit weitgehenden Vollmachten betraut.

Das Verschwinden eines Mannes, welcher mit einer Frau auf der Westseite, in der Nähe von Superior und Armour Str. wohnte und dessen Verbleib trotz emsigem Suchen s. Z. nicht ermittelt werden konnte, steht vielleicht mit einer neueren Angabe in Verbindung. Bourke, einer der muthmaßlichen Mörder Cronins, soll demnach einen früheren Expreßfuhrmann und späteren Porter, der zuletzt einen kleinen Grocery-Store auf eigene Rechnung führte, mit der Ueberführung der Kleider des Ermordeten nach England betraut haben.

Wie wenig es dem „Triangle", als dessen Obmann Alexander Sullivan bezeichnet wird, um patriotische Regungen zu thun war, und wie sehr sie zum Zwecke ihrer Selbstbereicherung die Beseitigung Cronins brauchten, wird jetzt sattsam durch das Zeugniß Dr. P. Currans, von No. 896 Nord Hoyne Ave., bisherigen Senior Guardian von Camp No. 265, des Clan-na-Gael, erhellt. Das Zeugniß wird auf ausdrücklichen Wunsch des betreffenden Arztes veröffentlicht. Die edlen Bundesbrüder bemühten sich durch Verschleppung alle Schändlichkeit zu vertauschen. Dr. Curran verlas am Montag Abend in dem versammelten Camp eine Zuschrift James Tierneys, Schatzmeister der Executive, folgenden Inhalts:

„New York, 12. Sept. — S. G. D., 265 — Werther Herr und Bruder! Eingeschlossen finden sie eine Quittung für den Monat Mai. Ihr D. (Camp) ist der erste, von welchem ich aus Distrikt 16 den Ertrag der Steuer erhielt. Der Sekretär erklärt sein Verhalten; er sagt, daß ich ohne Vollmacht Geld auszahlte und mich weigerte eine Druckerrechnung im Betrage von $1,015.50 zu begleichen. Ich zahlte an zwei Mitglieder des Ausschusses $500 und hatte ein Recht dies zu thun; hingegen weigerte ich mich, die Druckerrechnung zu zahlen, da sie nicht von dem Prüfungscomite, dem Bruder Cronin angehörte, beglaubigt war. Da dieser dieselbe nicht certificirt hatte, mußte ich sie einstweilen beanstanden. Dies diente nun dem Sekretär als Grundlage seines Verhaltens. Die Executive hat seit dem 5. Mai nicht getagt und haben vier Mitglieder derselben ein Gesuch um Einberufung derselben unterzeichnet. Bis jetzt hat das Gesuch keine Folge gehabt. Ich werde an Spellman schreiben, damit er den Doktor über die Zahlungbeanstandung benachrichtigt. Ihrem Vertrauen begegne ich mit Dank und verbleibe Ihr brüderlicher

James Tierney,
Schatzmeister der Executivbehörde

Nach Verlesung dieser Zuschrift beantragte Dr. Curran eine strenge Untersuchung und eine Veröffentlichung von Sekretär Rowaynes Verhalten. Hierbei stach er aber in ein Wespennest, eine heiße Debatte erfolgte, die Angelegenheit wurde dem Distriktbeamten Spellmann zugewiesen und die Erledigung einstweilen bis zum 1. Oktober vertagt. Als der Senior Guardian Curran das Resultat hörte, resignirte er auf Amt und Stellung, da seine Ehrgefühl ein weiteres Verbleiben darin unmöglich machte. Der Arzt meint es ehrlich und will Mord und Schwindel nicht beschönigt haben.

Die Anwälte der Angeklagten, die gegen andere Vorgänge blind sind, bemühen sich Woodruff, dem ein Separatverfahren bewilligt worden, vom Zeugenstand fern zu halten. Sie haben heute, da er bereits seit Mai in Haft ist, seine sofortige Prozessirung und Freilassung beantragen lassen; hierzu haben sie ein gewisses Recht durch gesetzliche Bestimmungen.

Der Antrag wurde vor Richter Horton gestellt, der sich aber weigerte, ihn anzuhören, da der Gesammtfall der Verschwörung ihm durch "Change of Venue" entzogen wurde. Anwalt A. W. Brown, der Woodruffs Interesse vertritt, hat den Staatsanwalt benachrichtigt, daß er sein Gesuch vor Richter McConnell erneuern werde.

Beim Abschluß der gestrigen Verhandlungen hatte die Staatsanwaltschaft 36 der ihr zustehenden peremptorischen Beanstandungen und die Vertheidigung 57 derselben verausgabt. Auch John Kunze hat jetzt seine Nina gefunden und liefert dadurch den Stoff zu einem Roman. Sein Schatz, eine hübsche Brünette, war in Begleitung einer älteren Dame im Gericht erschienen und suchte ihm durch zarten Liebesblick Muth einzuflößen. Die Treue scheint also bei Chicago's Frauen kein leerer Wahn zu sein.

Während die Gewitterwolken aus fernen Punkten sich zusammenziehen und ihre Blitze auf die Schuldigen entladen werden, suchen die Angeklagten mit faulen Trostgründen auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Michael Whelan, Coughlin's früherer Partner und Freund, behauptet heute, daß ein „prominenter" Irländer hier unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Polizeidienste Briefe aus England vorgewiesen, welche den Mörder Cronin's bezeichneten und die Unschuld der jetzt Angeklagten darlegten. Den Namen des „Prominenten" will Whelan nicht angeben.

Heute begannen die weiteren Verhandlungen in diesem wichtigen Criminalprozesse erst am Nachmittage, da Richter McConnell in der Canalisirungs-Commission beschäftigt war. Das Geschworenen-Verhör mit seinen Zwischenfäller nahm seinen Fortgang.

Kurz und Neu.

* Im Hause 925 Süd Leavitt Straße ist gestern Nacht ein Kind, ohne daß es irgend welchen ärztlichen Beistand gehabt hätte, plötzlich verstorben. Der Coroner wird die Sache untersuchen.

* Die gestern am Fuße der 34. Straße aus dem Flusse gezogene Böhmin Eva Bogda ist während der verflossenen Nacht im Hospital gestorben. Sie hatte zuviel Wasser geschluckt.

* Frank Beaumont, welcher der Verbreitung obscöner Schriften angeklagt ist, wurde heute Vormittag von Richter Wallace unter $300 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen.

* Commissär Purdy öffnete heute die Angebote für die Errichtung des neuen Spritzenhauses an Webster-Avenue. Das höchste Angebot betrug $12,548, das niedrigste, von C. C. Carson gemachte $7,315.

* Der am 12. d. Mts. an der 16. Str. und Blue Island Ave. von einem Zuge der Burlington Bahn überfahrene Wm. Kuba von 586 Center Ave., ist während der verflossenen Nacht im County-Hospital seinen Wunden erlegen.

* Im Hause 489 Süd Halsted Str. brach heute Morgen dadurch ein Brand aus, daß der in demselben wohnhafte A. McLean einen Topf mit Theer, welch letzteren er heiß machen wollte, in das Ofenfeuer fallen ließ, wodurch das Gebäude in Brand gerieth. Die Feuerwehr löschte die Flammen mit Leichtigkeit; McLean selber ist schwer verbrannt.

* John R. Eckley, ein Taugenichts erster Klasse, welcher während der letzten Woche wegen unordentlichen Betragens nach der Bridewell geschickt wurde, von dort aber entkam, dann wieder verhaftet wurde und nochmals die Reise in's Arbeitshaus antrat, ist abermals von dort durchgebrannt. Heute erschien er, über das ganze Gesicht grinsend, von selber auf der Central-Polizei-Station und meldete sich wieder zur Stelle. Am Nachmittag bezog er sein altes Quartier in der Bridewell.

* Herr John Y. Gleßner, Stadtclerk in Mansfield, Ohio, befindet sich in der Stadt und besuchte viele städtische Beamten. Herr Gleßner erklärt, daß die Bevölkerung seiner Stadt für die Verlegung der Weltausstellung nach Chicago gestimmt sei und in Einigkeit dahin wirke. Senator John Sherman verfechtet die Idee mit allen Kräften seines großen Einflusses.

* Die seiner Zeit zu Gunsten der Firma Loyal & Smith abgegebene Entscheidung, der zu Folge die „Palace Hotel Company" verurtheilt wurde, ihr die Summe von $6000 zu zahlen, ist heute von Richter Altgeld aufgehoben worden, nachdem die Actionäre der in Rede stehenden Gesellschaft erklärt hatten, daß Präsident und Secretär, ohne dazu von ihnen ermächtigt gewesen zu sein und in der Absicht sich die Controle über die Actien der Gesellschaft zu verschaffen, in schwindelhafter Weise gegen die klagbar gewordene Firma vorgegangen wären.

* Im deutschen Theater in der Aurora-Turnhalle kommt am nächsten Sonntag die überaus erheiternde fünfaktige Gesangsposse „Der tolle Wenzel", von W. Mannstädt, zur Ausführung.

* Der Fall des am Montag Abend auf einen von Friedensrichter Hamburger ausgestellten Verhaftsbefehl hin arretirten Spielhöllen-Besitzers George Hankin's ist niedergeschlagen worden, da der Angeber Hankin's, welcher in dessen Hause eine große Summe Geldes verloren haben soll, sich mit demselben gütlich geeinigt hat und nun nicht mehr als Ankläger auftreten will.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: **F. Glogauer & Co.**

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Mittwoch, den 18. September 1889.

Durch ihre Niederlagen in New Hampshire, Massachusetts und Pennsylvania scheinen die Prohibitionisten doch ganz gehörig entmuthigt worden zu sein. Denn obwohl im Staate Connecticut schon Anfangs Oktober über einen Prohibitionszusatz zur Staatsverfassung abgestimmt werden soll, haben sie daselbst bis jetzt so gut wie nichts gethan. Die großen Redner aus Kansas und Jowa, die in den früheren Feldzügen den Stimmgebern gegen gute Bezahlung vorlogen, daß bei ihnen daheim die Zwangsmäßigkeit sich vorzüglich bewährt, sind in das Land der hölzernen Muskatnüsse und der stetigen Gewohnheiten gar nicht berufen worden. Nicht einmal Flugschriften und Zeitungen haben die Wasserheiligen verbreiten lassen, was jedenfalls darauf hindeutet, daß sie kein Geld mehr auftreiben können. Wenn nicht zufällig an dem Tage, an dem der Prohibitionszusatz dem Volke unterbreitet wird, in vielen Ortschaften die sogenannten Townmeetings stattfänden, so würde die Betheiligung an der Abstimmung lächerlich gering sein. Da aber die Wähler nun doch einmal „herauskommen" müssen, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach eine Mehrheit von mindestens 20,000 Stimmen gegen Prohibition abgeben. Die „Staatsmänner", welche die Unterdrückung der individuellen Freiheit zum „Issue" erheben wollten, werden alsdann lieber von etwas Anderem reden.

Ihre tyrannischen Herrschgelüste geben aber die „echten Amerikaner", von denen die Prohibitionsbewegung getragen wurde, nicht so leicht auf. Da es ihnen nicht gelungen ist, im ganzen Lande den „Saluhn" auszurotten, so wollen sie wenigstens Jedermann zwingen, den „Sabbath" nach ihrer Weise zu feiern. In vielen Großstädten haben sie auch bereits ganz unerwartete Erfolge zu verzeichnen gehabt, besonders in Cincinnati und St. Louis. Alte verrostete Staatsgesetze, die noch aus der Zeit der vorwiegend bäuerlichen Gesetzgebung herrühren, werden von ihnen trefflich ausgenutzt. Es ist noch lange nicht ausgeschlossen, daß sie selbst in Chicago zeitweilig obsiegen, d. h. den Mayor zwingen, alle Wirthschaften, Theater und Erholungsplätze am Sonntag zu schließen. Doch dieser „Triumph" würde von ebenso kurzer Dauer sein, wie der schöne Traum von der Einführung der Prohibition durch die Bundesverfassung. Je mehr die städtische Bevölkerung anwächst, je mehr ihr Einfluß auf die Staatslegislaturen steigt, um so geringer werden die Aussichten der Finsterlinge und Rückschrittler. Chicago allein wird in nicht ferner Zeit eine vernünftige Abänderung der Staatsverfassung von Illinois und den Widerruf aller mittelalterlichen Gesetze erzwingen können. Die Bedürfnisse des Mannes, der die ganze Woche im Laden oder in der Fabrik eingeschlossen ist, sind sehr verschieden von denen des Bauern, und die Großstädter haben es satt, sich von den „biederen" Farmern bevormunden zu lassen.

An Tanners Stelle hätte der „Major" William Warner aus Missouri treten sollen, der aber abgelehnt hat, weil ihm die Bezahlung nicht hoch genug ist. Dem Lande kann das gleichgiltig sein, nicht gleichgiltig aber ist ihm die Wahrnehmung, daß der Präsident sich vom Tannerismus noch immer nicht losgesagt hat. Warner ist ein ebenso lautmäuliger Demagoge wie Tanner. Auch er tritt für „Dienstpensionen" ein, d. h. für den Vorschlag, daß Jedermann, der die blaue Uniform getragen hat, eine Pension erhalten soll, gleichviel ob er Millionär oder Bettler, kerngesund oder verkrüppelt ist, ob er sich in 20 Schlachten tapfer geschlagen oder nie Pulver gerochen hat. Selbst diejenigen Patrioten, die sich am Schluß des Bürgerkrieges als Stellvertreter verkauften oder sich des hohen Handgeldes wegen anwerben ließen, sollen jetzt als Retter des Vaterlandes gefeiert und auf die Ehrenliste gesetzt werden! Wenn Benjamin Harrison glaubt, sich die Wiederwahl dadurch sichern zu können, daß er mit den frechen Steifbettlern von der Tanner'schen und Warner'schen Sorte Freundschaft hält, so ist er ganz gewaltig im Irrthume.

Um von den Irländern geachtet zu werden, muß man sie anscheinend so niederträchtig wie nur irgend möglich behandeln. Der Vollziehungsausschuß des Clan-na-Gael, der in Philadelphia sitzt, handelt nach diesem Grundsatze und steht sich sehr gut dabei. Ohne die Genehmigung der Mitglieder eingeholt zu haben, verwendet er ihre Beiträge angeblich zur Bezahlung der Advokaten, welche die muthmaßlichen Mörder des Dr. Cronin vertheidigen sollen. Dadurch wird der ganze Orden und jedes einzelne Mitglied desselben mitverantwortlich für die schreckliche Mordthat. Außerdem hat der Ausschuß nach der Ordensverfassung keinen Schatten von Berechtigung, die Beiträge in der angegebenen Weise zu verausgaben. Die Mitglieder aber lassen sich seine Handlungsweise ruhig gefallen. Sie sind daran gewöhnt, sich einem „höheren Willen" zu beugen. Wenn die „Oberen" das Geld geradeheraus stehlen würden, so würde ihnen auch nichts geschehen. Den schlauen irischen Politikern kommt diese Unterwürfigkeit ihrer Landsleute unter das Machtgebot der Führer sehr zu Statten. Sie wissen, daß sie über so und so viele tausend Stimmen bedingungslos verfügen und lassen sich für ihren „Einfluß" gehörig bezahlen.

Wenn die Stadt ihren Bürgern das Trinkwasser zuführt, so kann sie ihnen auch das Kohlengas zur Beleuchtung und Beheizung ihrer Häuser liefern. In fast allen europäischen Großstädten gehört die Gasversorgung zu den Obliegenheiten der Gemeinde, und es ist nicht einzusehen, warum die Stadt Chicago nicht ebenso gut diesen Dienst übernehmen kann. Der dem Stadtrathe unterbreitete Vorschlag, daß die Gasconsumenten das Geld zur Anlage neuer Gaswerke aufbringen und der Stadtverwaltung vorstrecken sollen, mag unpraktisch sein. Es gibt wahrscheinlich ein Dutzend bessere Mittel zur Beschaffung der nöthigen Gelder. Auf alle Fälle aber sollte dahin gewirkt werden, daß die Stadt von der Tyrannei des Gastrusts so bald wie möglich befreit wird. Wenn das Kohlengas wohlfeil genug geliefert wird, so wird auch die schreckliche Kohlenverwüstung aufhören, die den Rauchschaden im Gefolge hat.

Lokalbericht.

Auf dem Kriegspfade.

County Clerk Wulff's unterbrochenes Freudenfeuer.

County Clerk Wulff stand vorige Woche in Gefahr, eine Nacht in einer Zelle der Polizeistation von Jefferson zuzubringen. Aus Freude darüber, daß die Republikaner bei der Wahl am Dienstag in dem nun annektirten Vororte gesiegt haben, ließ er vor seinem Hause ein Feuer anzünden, um welches sich bald Jung-Amerika sammelte und Spektakel machte. Polizei-Sergeant Flannigan verlangte von Herrn Wulff, er solle das Feuer auslöschen, was dieser aber sich zu thun weigerte, wahrscheinlich in dem Glauben, daß der Polizeibeamte es nicht wagen würde, ihn, der so viel im republikanischen Lager zu sagen hat, in Haft zu nehmen. Da aber irrte er sich, denn Flannigan arretirte ihn und steckte ihn in eine Zelle, worin er freilich nicht lange blieb, da Friedensrichter Hustis bald darauf seine Freilassung anordnete. Herr Wulff ist nun auf dem Kriegspfade und soll alle Hebel in Bewegung zu setzen versuchen, um Flannigans Absetzung zu erlangen. Das wird ihm aber kaum gelingen, denn in der Administration des demokratischen Mayors hat Herr Wulff nicht viel zzu sagen.

Das andere Geheimniß aufgeklärt.

Die am Montag in einer nahe dem Calumet See gelegenen Marsch gefundene Leiche wurde gestern Abend als die eines schwachsinnigen Burschen Namens Peter Hamen identificirt. Hamen hatte bereits mehrmals in der Bridewell gesessen und fristete sein Leben in den Wirthschaften der Umgegend, auf Kosten der Großmuth der Gäste, so gut er es vermochte. Man vermuthet, daß er betrunken in die Marsch hinein taumelte und dort vor Erschöpfung starb.

Wahren ihre Rechte.

In Kenwood liegen sich die lokalen Behörden mit den Beamten der Illinoiser Central-Bahn auf's Grimmigste in den Haaren. Der Grund für diesen absonderlichen Zustand aber ist darin zu suchen, daß die Bahn ein an der 47. Straße gelegenes Stück Land, welches, wie es scheint, von Rechts wegen der Stadt gehört, mit List oder Gewalt an sich zu reißen entschlossen ist. Zu diesem Zwecke schickte sie sich am Montag Abend bereits an, ganz im Stillen da, wo ihrer Ansicht nach das städtische Eigenthum aufhört, einen Zaun zu errichten, was ihr auch sicherlich gelungen wäre, wenn die Bürger nicht Verdacht geschöpft und sie mit Polizeigewalt an dieser Art der Besitzergreifung gehindert hätten. Das streitige Stück Land wird jetzt fortwährend von den Blauröcken bewacht, während die Eisenbahn-Behörden drohen, sie würden sich dasselbe, wenn sie es in Güte nicht bekämen, mit Gewalt aneignen.

Ein junger Fälscher dingfest gemacht.

Ein nettes Früchtchen hat am Montag Abend der der West Lake Str. Polizei-Station angehörige Polizist John Hartnett, unschädlich gemacht, indem er einen bei seinem Anblick erschrocken zusammenfahrenden und eiligst davon stürzenden Burschen verfolgte und einholte. Der Gefangene heißt Ralph Dix, ist 17 Jahre alt und hat eine besondere Vorliebe für das Fälschen von Checks und Unterschriften. Bei seiner, einfach durch sein schlechtes Gewissen verursachten Flucht, hatte er nämlich ein Päckchen mit nicht weniger als 80 gefälschten Checks in ein Aschenfaß geworfen, welches indessen sofort von seinem Verfolger in Sicherheit gebracht wurde. Dix war bis vor Kurzem bei der Commissions-Firma R. E. Pratt & Co., angestellt, wurde aber dort entlassen und nahm das Check-Buch seiner Prinzipale mit sich. Seitdem hat er, wie sich jetzt herausstellt, bereits vier gefälschte Checks an den Mann gebracht und sich auf diese Weise über $200 verschafft. Der geriebene Bursche wohnt seit mehreren Jahren mit seiner Tante an der West Monroe Str., nahe Kedzie Avenue.

Noch ein Leichenfund im Calumet.

Diesmal scheint man einem Verbrechen auf der Spur zu sein.

Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr fand ein Mann Namens Wright in einem Gestrüpp, nahe der Brücke der Pan Handle Bahn über den Calumet-Fluß im Town Calumet die Leiche eines ungefähr 5 Fuß 10 Zoll großen Unbekannten. Dieselbe hatte in der rechten Hand einen Revolver und eine weitere in der Leichenhalle zu Hyde Park an ihr angestellte Untersuchung ergab, daß der Kopf wie mit einem schweren Knüppel eingeschlagen war; auch glaubte Leichenbestatter Ralston in der Stirne ein Kugelloch wahrzunehmen. Irgend welche Spuren davon, daß das Pulver des auf den Mann abgefeuerten Schusses demselben etwa das Gesicht verbrannt habe, ließen sich nicht entdecken.

Der Anzug, welcher an der Leiche gefunden wurde, war verhältnißmäßig neu, aus gutem Stoffe, und bestand aus einem schwarzen Sackrock, gestreifter Weste und schwarzen Beinkleidern, während das mattgelbe Hemd, welches schmale, rothe Streifen zeigte, aus Seidenstoff gemacht ist. Fernerhin fand sich neben der Leiche ein kleiner, weicher Hut, dessen eine Ecke nach oben zurückgeschlagen und umgenäht war. Die Taschen enthielten 25 Cents, ein kleines Federmesser, einen Schuhzuknöpfer und einen kleinen Streifen Papier mit der Adresse: Fräulein Edith Kyurs, No. 55 Sugar Straße, Mansfield, O. Auch fand man späterhin, daß der eine Finger zerschmettert und eines Ringes beraubt war. Gesicht und Kopf waren voll Blut, während die übrigen Körpertheile keinerlei Blutspuren aufwiesen. Die Leiche, welche die eines Mannes von ungefähr 25 Jahren war, leicht braunes Haar und ein glattes Gesicht zeigte, lag so, daß man annehmen muß, sie sei sehr sorgfältig, grade, wie sie gefunden, hingescharrt worden. Trotzdem, wie sich herausgestellt, zwei Kammern des Revolvers ungeladen waren, glaubt die Polizei doch mit Sicherheit, es mit einem Mord- und nicht mit einem Selbstmord-Falle zu thun zu haben, da der Körper, falls es sich um einen Selbstmord gehandelt, unmöglich gelegen haben konnte, wie man ihn fand. Niemand vermochte bisher den Leichnam zu identifiziren.

Deutsches Theater in McVickers.

Eröffnung der Saison am nächsten Sonntag.

Am nächsten Sonntag wird die deutsche Saison in McVickers Theater unter der Direktion Richard, Welb und Wachsner eröffnet werden, welche Ankündigung den zahlreichen Freunden des deutschen Theaters sicher großes Vergnügen bereiten wird. Die genannte Direktion hat es verstanden, durch vortreffliche Vorstellungen mit jedem neuen Jahre die Zahl ihrer Gönner zu vermehren, wodurch sie, wie uns ihr ausgezeichneter Geschäftsführer, Herr S. Selig mittheilt, in diesem Jahre in den Stand gesetzt ist, mit einer größeren Abonnentenzahl als in irgend einem früheren Jahre die Saison zu beginnen. Die Abonnenten haben in dieser Saison den Vortheil 28, Sonntags-Vorstellungen zu demselben Preise zu erlangen, den sie im vorigen Jahre für 27 bezahlen mußten. Außer den zahlreichen tüchtigen Kräften, die noch vom vorigen Jahre her der Gesellschaft angehören, sind noch acht neue Mitglieder in Deutschland engagirt worden. Die Gesellschaft soll in diesem Jahre eine so gute sein, daß sich keine andere deutsche in den Ver. Staaten mit ihr wird messen können.

Zur Aufführung kommt am ersten Abend das Schönthan'sche Lustspiel „Roderich Heller", in welchem außer einigen der besten Mitglieder der vorjährigen Gesellschaft auch Frl. Henriette Miller, vom Hoftheater in Wiesbaden, und Herr Paul Barthold, vom Wallner-Theater in Berlin, auftreten werden.

Ein räthselhafter Todesfall.

Ein Todesfall, dessen Ursache die Polizei näher zu ergründen für angemessen hält, fand gestern Nachmittag um halb 5 Uhr im Hause No. 49 Union Straße statt. Dort ist nämlich die 22jährige Edith Smith, seit 5 Monaten in Chicago und Tochter eines Farmers aus der Nähe von Eaton Rapids, Mich., um die vorangegebene Zeit, ohne vorher irgendwie krank gewesen zu sein, plötzlich gestorben. Zur Zeit ihres Ablebens waren nur ihr Liebhaber und ein im allerletzten Augenblick herbeigerufener Arzt zugegen. Man glaubt, daß ihr Tod in Folge einer verbrecherischen Operation erfolgt ist. Der Liebhaber, ein Bremser der Northwestern Bahn, war kurz vor ihrem Tode mit ihr allein im Zimmer gewesen. Er ist verhaftet worden und befindet sich, bis das Leichenschaugericht gesprochen hat, auf der Desplaines Str. Station. Er erklärt, ihm sei das plötzliche Dahinsterben des Mädchens ebenso räthselhaft, als irgend sonst Jemandem.

Zum Besten des Augustana-Hospitals.

Zum Besten des Augustana-Hospitals haben unsere schwedischen Mitbürger gestern in der Nordseite-Turnhalle eine Fair eröffnet. 100 hübsche junge Schwedinnen besiegen das Herz und den Geldbeutel der Besucher. Der Eröffnung ging eine Feierlichkeit voran, bei welcher der bei solchen Gelegenheiten sonst unvermeidliche Mayor fehlte. Das Augustana-Hospital befindet sich in No. 151 Lincoln Avenue; obgleich klein und nur für eine geringe Anzahl Kranken Raum bietend, ist es vortrefflich geleitet und kann größeren Anstalten als ein Muster dienen.

Kindesraub.

Der Vater entführt seine eigene Tochter.

Eine sonderbare Entführungs-Geschichte wird aus dem Hause 119 Laflin Straße gemeldet. Von dort aus nämlich verschwand gestern am hellen lichten Tage das 11jährige hübsche Töchterchen des De Wolf'schen Ehepaares Alice, ohne daß man bisher einen bestimmten Anhaltspunkt über ihren Verbleib gewonnen hätte. Die Mutter des Mädchens ist außer sich vor Kummer, doch muß es höchst merkwürdig erscheinen, daß der Polizei bis heute Morgen von dem Vorfall noch keine Anzeige gemacht wurde.

Daß die kleine Alice entführt wurde, scheint, nach dem, was bis jetzt bekannt geworden, nicht dem geringsten Zweifel zu unterliegen, da mehrere Nachbarskinder die Mutter derselben davon in Kenntniß setzten, daß sie kurz vor 9 Uhr in der Plum Straße ein Cab dicht vor der auf ihrem Schulwege befindlichen Alice hätten halten sehen, worauf ein Mann aus demselben herausgesprungen sei und das Mädchen hineingehoben habe; sodann sei das Cab in vollem Galopp die Plum Straße hinuntergejagt. Der Mann, der das Kind entführt, sei von hohem Wuchse und gut gekleidet gewesen, während die kleine Alice so erstaunt erschien, daß sie, als derselbe sie in den Wagen hob, auch nicht den leisesten Laut von sich gegeben habe. Einige Nachbarn, welche den Fremden gleichfalls gesehen haben wollen, erklären, daß derselbe eine merkwürdige Aehnlichkeit mit Herrn DeWolf selber gehabt. Herr De Wolf ist der westliche Repräsentant einer Messerfabrik, welche in Niantic, Conn., ihr Hauptquartier hat und wurde erst in einigen Tagen aus dem Westen zurückerwartet.

Wie sich heute herausstellt, ist Herr De Wolf in der That der Entführer seines eigenen Töchterchens gewesen. Mehrere Kinder und Nachbarn, welche De Wolf persönlich kennen, erklären das heute mit vollster Bestimmtheit. Von besonderer Genauigkeit ist die Erzählung der kleinen Millie Walsh, einer Schulkameradin der entführten Alice. Die über den De Wolfs in demselben Hause wohnenden Leute sagen heute, daß die Ersteren durchaus kein glückliches Familienleben führten, sondern oft mit einander stritten. Von Alice weiß man, daß sie des Vaters, ein jüngeres Kind aber der Mutter verzogener Liebling war. Frau De Wolf hat auch heute Morgen selber den Mitbewohnern ihres Hauses erklärt, sie wisse es auf das Bestimmteste, daß ihr eigener Mann Alice entführte.

Kurz vor Schluß der Redaktion bringen wir in Erfahrung, daß Frau DeWolf heute Morgen von ihrem Manne einen Brief erhielt, in welchem er meldet, daß er sich mit der kleinen Alice auf dem Wege nach Topeka, Kas., befinde, woselbst er das Kind in ein Pensionat schicken werde.

Fielen vom Gerüste.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr riß der zur Zeit herrschende Wind das obere Stockwerk des neuen, No. 968 Park Ave. gelegenen Backsteingebäudes zusammen und verursachte dadurch die schwere, vielleicht tödtliche Verletzung zweier Männer. Als das Stockwerk in die Straße stürzte, waren an demselben vier Männer noch mit einigen letzten Arbeiten beschäftigt. Alle vier stürzten mit den fallenden Wänden zusammen auf die 20 Fuß tiefer gelegene Straße, woselbst sie unter einem Berge von Steinen und Mörtel begraben wurden. Zwei der Arbeiter entkamen, wie durch ein Wunder, ohne jede Verletzung, da der Theil des Gerüstes, auf welchem sie standen, als das Unglück passirte, erst stürzte, nachdem die Wand schon auf der Straße lag und sie dadurch, anstatt unter, auf die Backsteine fielen. Die beiden anderen weniger Glücklichen heißen John Kohl und John Robella. Kohl, welcher 42 Jahre alt, verheirathet und an Milwaukee Ave. und Will Str. wohnhaft ist, wurde am Kopfe und sonst noch schwer verletzt. Er liegt jetzt im County-Hospital. Robella, welcher zwei Rippen gebrochen und auch sonst schwere innerliche Verletzungen davon getragen hat, ist nach seiner Wohnung, No. 98 Arlington Place, übergeführt worden. Beide Männer dürften nach Aussage der sie behandelnden Aerzte wohl ihren Wunden erliegen.

Der am Gebäude angerichtete Schaden beläuft sich auf $200 und fällt dem Bauunternehmer Thomas Langstaff, von No. 963 Homan Avenue, zur Last.

Kirchendiebstahl.

Der Grundeigenthums-Agent Oscar Krause, wohnhaft an der Ecke der 56. Straße und Jefferson Avenue, wurde gestern Abend von den Polizisten Wagner und Welsh arretirt, weil er am vergangenen Sonntag aus der Südlichen Congregationalisten-Kirche einen prachtvollen Kronleuchter gestohlen hat. Das gestohlene Gut fand sich in seinem Hause vor. Krause ist ein roher Geselle, und hat bereits mehrmals das Innere einer Polizei-Station gesehen.

* Das von dem letzten großen Sturm niedergewehte, No. 1351 21. Straße gelegene Häuschen Frank Sevcek's ist durch die mildthätigen Bemühungen der Bau-Inspektoren Chas. Hildreth, Chas. Lederer, Con. Mahoney und Billy Branton wieder aufgebaut worden. Die genannten Herren veranlaßten mehrere Firmen zur unentgeltlichen Lieferung des Materials und bewogen eine Anzahl von Handwerkern, den Bau Sonntags umsonst vorzunehmen. Natürlich herrscht jetzt in der Familie Sevcek's, welche ihr erstes Häuschen nach zehnjähriger harter Arbeit zusammengespart, die größte Freude.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau **Kate Kreuser**, 282 Sedgwick Str.
Max Koehler, 309 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
Frau **J. S. Crosby**, 280 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Newsstore, 282 Ost Division Str.
Newsstore, 225 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Frau **M. Zauder**, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 589 Sedgwick Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
G. A. Simms, 123 Ost 22. Str.
F. M. Diamond, 8 Ost 26. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
Schöneberger, 2403 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
M. Dolan, 2357 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
McGough, 3815 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau **H. Wenzel**, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Robert Knesel, 3638 Wentworth Ave.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snyder, 3902 S. State Str.
J. H. Gregory, 3718 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Brautsch, 2325 Hanover Str.
Schmidt, 2525 Hanover Str.

Nordwestseite.

F. Liebke, 309 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Henry Meyer, 558 Milwaukee Ave.
Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
G. Peters, 824 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 899 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Henry Carlson, 1440 Milwaukee Ave.
L. Goldblat, 1614 Milwaukee Str.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
Peter Kobberger, 268 W. Chicago Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Ahrens, 667 W. North Ave.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
A. C. Blanchard, 36½ S. Halsted Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Jacob Elparin, 788 N. Ashland Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.

Lake View.

Joseph Munck, 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.

Town Lake.

Newsstore, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.

Chicago's Weltausstellung.

Ein reges Vorgehen des Hunderter-Comites.

Chicago's Bürger lassen es nicht an Bemühungen fehlen, die Weltausstellung nach der westlichen Metropole zu verpflanzen und auf den Congreß dahin einzuwirken. Beabsichtigt wird, der Volksvertretung mit einem Sicherheitsfond von zehn Millionen Dollars und sorgfältig ausgearbeiteten Plänen entgegen zu treten. Um dies vollführen zu können, müssen alle bisher erlangten Erfahrungen nutzbar gemacht und so veranlagt werden, daß bei Erlangung der congreßlichen Verwilligung die Baucontratte sofort vergeben werden können. Das Executivcomite des Hunderter-Ausschusses behandelte diese Angelegenheit in einer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung mit großer Umsicht. In Folge einer speciellen Einladung der Herren Jeffery und Carson, war Herr O. Chanute, einer der amerikanischen Civilingenieure, welche der Pariser Ausstellung beiwohnten, erschienen. Die Angaben dieses Sachverständigen bildeten eine wichtige Fundquelle und waren im Ganzen genommen sehr interessant. Nach seiner Ansicht ist Eile nothwendig, indem die französische Regierung vier Jahre für alle Vorbereitungen gebrauchte, und wir nicht mehr eine so lange Zeit zur Verfügung haben. Die technische Ausführung der sorgfältig geprüften Pläne zur Pariser Ausstellung wurde achtzehn Monate vor der Eröffnung in Angriff genommen.

Die hiesige Weltausstellung muß Anfangs des Jahres 1892 eröffnet werden, und stehen, falls der Congreß im nächsten Februar Action ergreift, nur 26 Monate für die Gesammtleistung zur Verfügung. Eine schnelle Erlangung der Gelder, als schußfertige Munition, ist geboten, und ist hoffentlich auch ausführbar. Die Pariser Ausstellung hat 8 bis 10 Millionen Dollars Kosten verursacht, die sich für hier mehren dürften; weshalb Herr Jeffery geeignete Beschlüsse unterbreitete, die von der Versammlung einstimmig und mit grßem Beifall angenommen würden. Anwesend waren: Mayor Cregier, als Vorsitzender, Gen. John C. Black, die Herren J. W. Scott, John O'Neill, William Penn Nixon, Ferd. W. Peck, Gen. John B. Carson, S. S. Gregory und W. J. Onahan, letzter als Stellvertreter, John B. Jeffery, Thos. B. Bryan, Charles H. Schwab, Victor F. Lawson und J. Irving Pearce, sowie Herr Joseph Medill, der als neues Mitglied dem Ausschuß beigefügt wurde.

Herr Chanute, dessen Beschreibungen auf's Neue beansprucht wurden, erzählte verschiedene interessante Einzelheiten über die Pariser Arrangements, von denen einige hier in besserer und schnellerer Vollendung ausgeführt werden können.

Den Anstrengungen des Hunderter-Comites ist es geglückt, Detroits Bürgerschaft für das hiesige Project zu gewinnen; diese hat in edler Selbstverleugnung ihre volle Hilfe zugesagt.

Humor und Witz.

— **Dresden in Berlin.** Eine schnurrige Unterredung konnte man neulich im Charlottenburger Schloßparke mit anhören. Ein sächsisches Ehepaar, er der ausgeprägte Typus des „Rendhier Bliemchen aus Dräsen", sie eine Sächsin, wie sie leibt und lebt, hatte eben das Mausoleum einer gründlichen Besichtigung unterzogen, als es sich Arm in Arm einem Herrn näherte, der ebenfalls die Grabstätte Kaiser Wilhelms I. besucht, und sich nun zum Heimgange anschickte. „Nähm' Se's nich iebel, mei kutster Herr", wandte sich endlich der Sachse an den Fremden, mir sind Sie nämlich aus Dräsen, un es wär' doch zu scheene, wenn mir nu auch 'n Kaiser zu seh'n krichten, seh'n Se, das mächten mer gärn, weeß Knebbchen, ja!" — „Da sind Sie aber gerade zur unrechten Zeit gekommen", erwiderte der Fremde lächelnd, „Se. Majestät befindet sich gerade heute in Dresden, Sie hätten also zu Hause Ihren Herzenswunsch sehr bequem erfüllt sehen können." — Das Mienenspiel des biederen Partikulier bei dieser überraschenden Mähr zu beobachten, war mehr als ein Vergnügen. Mit halb offenem Munde starrte er den Sprecher an und erst nach geraumer Weile entrangen sich dem Verblüfften einige Interjektionen, die sich in der Schriftsprache unseres spröden Hochdeutsch garnicht wiedergeben lassen. „In Dräsen? — Ei herrjemersch, des is Se aber greilich! — Nä, so was, — werklich in Dräsen, Heeste, Aemikchen? Na, da hammer uns scheene angeschmiert! Denn missen mer aber daheeme, komm fir, mei Deibchen!" Das Täubchen schien aber den Charakter jenes notorisch sanftmüthigen Vogels nicht zu besitzen, denn man vernahm noch von fern her aus der zärtlichen Gattin Munde die grollenden Worte: „Baldewin, Du bist ä ferchterliches Gamehl!"

— **Getrübte Freude.** Ein Bauer, dessen Sohn erst einige Semester studirt hat und noch dazu Verbindungsstudent ist, erhält von diesem eines Tages einen Brief folgenden Inhaltes: „Lieber Vater! Ich habe heute mein Examen bestanden. Du mußt mir daher umgehend 60 Mark schicken. Dein theurer Sohn!" — Der Vater, überglücklich, einen Sohn zu haben, der bereits nach anderthalbjährigem Aufenthalt auf der Universität sein Examen bestanden hat, sendet natürlich sofort die verlangten 60 Mark seinem Sohne zu, fragt jedoch gleichzeitig bei ihm an, wie denn das Examen heiße, welches er bestanden hätte. Bald darauf erhält der Vater auch einen Brief von seinem Sohne, der ihm pflichtschuldig mittheilt, daß er das — Fuchsexamen bei seiner Verbindung bestanden habe und nunmehr unter die Zahl der Burschen recipirt worden sei.

— **Die „echten" Tizians.** Kunsthändler: Wie? Sie wollen nicht glauben, daß dies ein echter Tizian ist? Kunstfreund: Nein. Wenn ich auch glaube, daß der vorige Tizian, den ich von Ihnen kaufte, echt ist. — — Kunsthändler: Aber diesen Tizian hat ja genau derselbe Maler gemalt!

— **Schmeichelhaft.** Regisseur: Meine Herrschaften, morgen beginnen die Proben zum neuen Ausstattungsstück. Wenn Einer oder der Andere Ihrer Verwandten oder Bekannten mitthun will, so bitte ich, sie nur ganz ungenirt mitzubringen, das neue Stück erfordert enorm viel Pöbel!

— **Das ist etwas Anderes.** „Aber Franz — schämst Du Dich denn gar nicht, das unschuldige kleine Böglein zu tödten, Du abscheulicher Mensch!" — „Ich dachte mir so, Cousinchen, es würde trefflich an Deinen Hut passen." — „Ach ja, richtig! Es hat dieselbe Färbung. Franz, Du bist reizend!"

— **Zuviel verlangt.** „Aber, Herrschleben, Du werst doch nicht wollen schlafen im Concert!" — „Warum nich? Hob' ich nicht bezohlt zwanzig Mark for de theure Loge, soll ich auch noch opfern meinen Schlaf for 'n wohlthätigen Zweck!"

— **Mittel zum Zweck.** A.: Meinst De nicht, der Rosenstein wird sein Geschäft erweitern, weil er hat ausgeschrieben 'n neuen Commis? — Wie heißt? Die Annonce kostet 1 Mark und 20 Pfennig'. Auf die Weis' kriegt er zu kennen, zu wissen alle Geschäft in der Stadt, wo's hapert und wo's bergab geht. Engagiren thut er keinen!

— **Großartig.** Tante: „Nein, das ist schon herrlich, wie schnell heutzutag per Post Alles geht! Vorgestern erst hab' ich meinen Nichten Süßigkeiten geschickt und heute bekomme ich schon von meiner Schwester die Nachricht, daß sich die Kinder den Magen damit verdorben haben!"

— **Diplomatisch.** Junger Herr (der zum ersten Mal einen Ball besucht, zu einem älteren Freunde): „Was soll ich denn nur mit meiner Dame sprechen?" — „Von ihrer Schönheit!" — „Wenn sie nun aber nicht schön ist?" — „Von der Häßlichkeit der Ander'n!"

— **Schnelle Abhilfe.** Direktor: „Für Tragödien habe ich leider keine Verwendung. Ich muß Ihnen daher Ihr Opus zurückstellen." — Dichter: „....Vielleicht wäre ein Ausweg möglich. Durch ein paar kleine Aenderungen läßt sich ein Lustspiel daraus machen!"

— **Zuviel verlangt.** Pfarrer (am Krankenbette): Nun, seid nur ruhig, Bäuerin, ihr kommt gewiß in den Himmel. Bäuerin: Ach, Herr Pfarrer, ich hab' solche Angst. Wenn Sie nur mitkommen möchten!

— **Eine junge Dame wird** von zwei feurigen Liebhabern bestürmt. „Wer von uns darf auf Gegenliebe hoffen?" fragt sie der Eine. — Sie (stammelnd und lieblich erröthend): „Beide."

— **Kleine Würste.** Officiersbursche: Geben Sie mir sechs Knackwürst' — aber solche, wo ma' 's Maul zweimal aufmachen muß!

Lokalbericht.

Mittwoch, den 18. September 1889.

Kurz und Neu.

* Der wegen seiner schmutzigen Details so berüchtigt gewordene Carter'sche Ehescheidungsprozeß wurde heute dadurch wieder in Erinnerung gebracht, daß von den Anwälten der Frau Carter vor Richter Jamieson der Antrag gestellt wurde, gewisses Beweismaterial zu streichen und beim Appell für unzuläßig zu erklären. Richter Jamieson verweigerte den Antrag.

* Der Coroner wurde heute davon benachrichtigt, daß Ethal Boyd, ein kleines Mädchen, welches gestern Nachmittag an der 34. und Ullman Str. in den Fluß gefallen, aber wieder herausgezogen und nach dem County-Hospital gebracht worden war, ebendaselbst, in Folge des vielen abscheulichen Wassers welches sie geschluckt, während der letzten Nacht verstorben sei.

* Der „Sennefelder Liederkranz" wird am Freitag Abend anläßlich seines Stiftungsfestes einen Commers veranstalten, bei dem es flott hergehen wird.

* Die Sonntag Nachmittags-Conzerte in der Nordseite-Turnhalle beginnen am 29. September. Ob auch in Brands Halle wieder regelmäßig Sonntags-Conzerte stattfinden werden, ist noch nicht entschieden.

* Frau Josephine Bolter, die Gattin des Besitzers der „Illinois Iron Works", Ecke Van Buren Straße und 5. Avenue, fiel letzten Sonntag, während sie mit ihrem Gatten bei Herrn Chas. Pfeiffer, einer befreundeten Familie in St. Joseph, Mo., zu Besuch war, eine Treppe hinab und starb 15 Stunden darauf an ihren Verletzungen. Frau Bolter verheirathete sich 1846 in Sigmaringen, Württemberg, mit Herrn Andreas Bolter, und Beide kamen 1854 nach New York und 1856 nach Chicago. Sie wurde 61 Jahre alt.

* Ein sehr empfehlenswerthes Bankgeschäft ist das von W. L. Prettyman, 336 Division Straße. Herr Prettyman, durch seine Verbindung mit der Prettyman Lumber Co. und anderen geschäftlichen Unternehmungen auf das Vortheilhafteste bekannt, ist in jeder Beziehung vertrauenswürdig.

* Die Prüfungen für Lehrerstellen in den Abendschulen fanden gestern Abend in der Scammonschule statt. 390 Bewerber, Herren und Damen, nahmen daran Theil. Das Resultat wird erst nächste Woche bekannt gemacht werden. Nur etwa 100 Stellen sind zu vergeben.

* Wegen des eingetretenen kühlen Wetters werden keine Abend-Conzerte mehr im Lincoln Park stattfinden. An den Sonntagnachmittags-Conzerten werden sich die Besucher des Parks noch öfters ergötzen können.

* Dennis Ward hat das „Evening Journal" auf $50,000 Schadenersatz verklagt, weil ihn das Blatt mit den Mördern des Dr. Cronin in Verbindung brachte. Ward glaubt sich durch diesen Artikel um obigen Betrag geschädigt.

* Die Firma Mayer, Engel & Co., welche ihr Geschäftsgebäude an der Süd-Ost-Ecke der Fünften Avenue und der Adams Straße hat, wurde gestern Abend kurz vor 9 Uhr, durch einen im 3. Stockwerk desselben ausbrechenden Brand im Betrage von $5,000 geschädigt. Das Feuer drohte anfangs so gewaltige Dimensionen anzunehmen, daß der Feuermarschall einen General-Alarm geben ließ, schließlich indessen löschte man es jedoch ohne große Mühe. Herr P. Florsheim, welcher in einem Theile des Gebäudes eine Wollenwaaren-Niederlage hat, erlitt gleichfalls einen geringen Verlust.

* Das Testament Markus Levi's wurde gestern eröffnet. Er hinterläßt sein Vermögen im Betrage von $35,000 seiner Wittwe Theresa Levi, 3731 Vincennes Ave.

* Die in No. 3811 Cottage Grove Ave. wohnende Frau Mattie Baldwin versuchte sich am Montag zu erhängen. Eine Nachbarin, Frau Landers, verhinderte noch rechtzeitig die That. Familienstreitigkeiten sollen Frau Baldwin zu ihrem Entschlusse getrieben haben.

* Das neue Vereins-Lokal der Andrew Jackson League in No. 206 State Straße wird heute Abend unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht werden. Mayor Cregier und andere prominente Demokraten werden zugegen sein.

* Alfred Hertz, der Bruder des Coroners, welcher durch das zufällige Losgehen eines Revolvers seinen Tod fand, hinterläßt ein Vermögen von $10,000. Sein einziges, zwei ein halb Jahre altes Töchterchen ist die einzige Erbin.

* Wie es sich nachträglich herausgestellt, hat Herr Tuttle vom hiesigen „Globe", welcher am vergangenen Samstag durch die Deichsel eines gerade in ihn hineinfahrenden Expreßwagens anscheinend nur leicht verletzt wurde, jetzt doch einen Rippenbruch zu beklagen.

* Im Hahnemann Medical College und Hospital wurde gestern Abend der 29. Jahrestag des Bestehens und im Chicago Homöopathic College der des 14. gefeiert. Diese Lehranstalten haben bei Eröffnung des Schuljahres 180 bezw. 114 Studenten, die nach ihrer Promotion als Aerzte auf die Menschheit losgelassen werden sollen.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen für Deutsche wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

A. W. Hargreafes, Katharine J. Theisen.
Albert Fliegal, Lena Cejan.
Victor Krasky, Maria Naerap.
Lucas Kilma, Alsebetta Rouski.

Von unserem neuen Schulgesetz.

Ein Kapitel für Eltern und Kinder.

Eintheilung der Schulzwang-Distrikte.

Wenn wir heute einen unserer Freunde, durch geschäftliche Unannehmlichkeiten oder sonstige Scheerereien von der Art, wie sie der tägliche Kampf um's Dasein nun einmal mit sich bringt, schwermüthig gestimmt, in der Erinnerung an seine sorglos verbrachten Schuljahre, mit dem Lortzing'schen Zimmermann - Czaren schwärmerisch seufzen hören würden: „O selig, o selig, o selig, ein Kind noch zu sein!" so müßten wir demselben, falls er dem Boden unserer glorreichen Gartenstadt entsprossen, unfehlbar antworten müssen: „Lieber Junge, Du hast Dich gewiß mit den Bestimmungen unseres neuen Schulgesetzes nicht vertraut gemacht, sonst würdest Du jetzt, falls Du seiner Zeit nicht ein Musterknabe sonder Art gewesen, sicherlich nicht so schwätzen." Sollte dann weiter aber der in Rede stehende Freund uns noch gar die Richtigkeit unserer vorausgesprochenen Antwort bestätigen, dann würden wir ihm, unserer Sache gewiß, selbstverständlich die letzte Nummer der „Abendpost" empfehlen, nach deren Lektüre er gar bald zu der Ansicht gelangen würde, daß das Lortzing'sche Citat auf diesen Fall zur Anwendung gebracht, sicherlich viel richtiger lauten müsse: „O, selig, o selig, ein Vater zu sein."

Unsere Leser die schon von dem Schulzwanggesetze gelesen haben, werden wissen, um was es sich handelt, werden unseren Ideengang verstehen und mit uns ihrem Schöpfer danken, daß auch hier in Chicago die Morgenröthe des Zeitalters der Väter endlich am Erziehungshimmel aufgetaucht und daß fortan die „Buben" und „Mädeln" in der Schulfrage wenigstens „nix mit to seggen" haben werden, sondern, so fern sie zwischen 7 und 14 Jahren alt sind, fein säuberlich, rein gewaschen und fein gekämmt, ob sie nun wollen oder nicht, zu ihrer höheren Erleuchtung regelmäßig in den Schulsaal marschieren müssen. Daß sie aber das wirklich müssen, dafür bürgen die Instructionen, welche die zwölf neu ernannten „Truant Agents", zu Deutsch „Schulschwänzungs-Verhinderungs-Agenten" erhalten haben, vollkommen. Diese 12 Hüter der Jugend nämlich sind auf das Strengste angewiesen worden, in ihren entsprechenden Distrikten — die Stadt ist nämlich mit dem vorgestrigen Tage in eben 12 solcher Distrikte eingetheilt worden — auf das Entschiedenste darauf zu sehen, daß Alles zur Schule geht, was in die Schule gehört. Alle Kinder, welche während der Zeit, wo sie sich mit den Geheimnissen des A B C beschäftigen sollten, sich fortan unbefugter Weise auf der Straße herumtreiben, werden somit ohne Gnade par Force in die Klasse spedirt und dort auch festgehalten werden. Sollten hie und da einige der Kleinen mit Gewalt nicht bleiben wollen, so winkt ihnen die Reform-Schule. Nothdürftig bekleidete oder schmutzig herumlaufende Kinder kleidet und wäscht, wenn, was mindestens zu hoffen steht, doch der gesunde Menschenverstand im Rathe der County-Commissäre die Oberhand behält, das County.

Vielen Eltern mögen die vorangeführten Bestimmungen vielleicht allzu schroff erscheinen, aber wer da wirklich ein Freund der Jugend und des Vaterlandes ist, der muß sie billigen. Ein Junge, der da in der Rohheit der Straße aufwächst, wird niemals ein nützlicher und achtenswerther Bürger unseres geliebten neuen Vaterlandes werden und ein Mädchen, das seine Manieren auf der Gasse lernt, ist später zur Hausfrau nicht zu gebrauchen. Es ist die heilige Pflicht jedes wohlmeinenden Bürgers, die Behörden in ihren soeben des Weiteren klargelegten Bestrebungen zu unterstützen; gelingt denselben ihr weises Planen, so wird es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß, wie Schreiber dieses es gestern Nachmittag noch, halb von Bedauern und halb von Ekel erfüllt, vor der Polizei-Station der Chicago Str. hat mit ansehen müssen, wie ein Haufe heulender und abgerissener Jungen, von mehreren stämmigen Polizisten getrieben, aus weiß Gottwelchen, jedenfalls zu rechtfertigenden Gründen in's Gefängniß gesteckt wird. Wir hätten wohl gewünscht, daß alle diejenigen maßgebenden Persönlichkeiten, welche noch gegen die Bekleidung von Countywegen und die zwangsweise Schulung der armen „Straßen-Araber" sind, mit uns dieses zweifelhafte Schauspiel und die dasselbe bejohlende Menschenmenge gesehen. Nachstehend geben wir die genaue Eintheilung der Schul-Distrikte und die Namen der Agenten oder Agentinnen, die denselben vorstehen und für die Ausführung des Gesetzes zu sorgen haben:

1. Distrikt: Liegt an der Südseite und umfaßt die Jones, Howen, Mosely, Calumet, Douglaß, Cottage Grove und Raymond-Schulen. Fräulein Clara Ryan, Agentin.

2. Distrikt: Südseite, umfaßt die Harrison, Ward, Webster, Keith, Sheridan und Healey Schulen. Fräulein Nora Hurley, Agentin.

3. Distrikt: Südseite, umfaßt die Brenan, McClellan, Holden, Brighton und Brighton Park-Schulen. Herr F. R. Hilger, Agent.

4. Distrikt: Nordseite, umfaßt die Hoyne, Vinzie, Huron, Pearson, Ogden und Sheldon-Schulen. Herr Charles F. Sunnell, Agent.

5. Distrikt: Nordseite, umfaßt die Bedder, Manierre, La Salle, Newberry, Arnold, Lincoln, Hoadley und Dearborn-Schulen. Fräulein Bertha Harz, Agentin.

6. Distrikt: Westseite, umfaßt die Scammon, Dore, Polk, Foster, Washburne, Garfield, und Rogers-Schulen. Frau Hattie E. Griggs, Agentin.

7. Distrikt: Westseite, umfaßt die Tilden, Skinner, Hendricks, Jefferson, Clarke, Marquette, Brown und Emmerson-Schulen. Herr Jonas McLaughlin, Agent.

8. Distrikt: Westseite, umfaßt die Hayes, Grant, King, Irving, Brainard, Hancock und Calhoun-Schulen. Herr Gustav Schmidts, Agent.

9. Distrikt: Umfaßt die Walsh, Throop, Longfellow, Cooper, Fröbel, Pickard und Lawndale-Schulen. Frau Jennie Ester, Agentin.

10. Distrikt: Umfaßt die Montefiore, Washington, Carpenter, Molley, Armour, Talcott, Wells, Kosciusko, Burr und Anderson-Schulen. Herr Louis Roland, Agent.

11. Distrikt: Umfaßt die Oakley, Columbus, Wicker-Park, Langland, Von Humboldt, Hoffmann, Boulevard-Zweig und Maplewood-Schulen. Herr Theodor Josephson, Agent.

12. Distrikt: Umfaßt die Jones, Howen, Kinzie, Thomas, Hoyne, Polk, Foster und Montefiore-Schulen. Alex. Mastrovalerio, Agent.

Allgemeines Mißfallen erregte es unter den Freunden des neuen Schulgesetzes, daß der County-Rath das Gesuch des Superintendenten des Departements für zwangweise Erziehung, ihm Kleider, Hüte und Schuhe für die armen Kinder zu liefern, mit der Entschuldigung, er habe dazu kein Recht, einfach zu den Akten gelegt hat. Dagegen wird von den Freunden des Gesetzes behauptet, der County-Rath habe ganz im Gegentheil das allervollste Recht und sogar auch die ernste Verpflichtung, in der gewünschten Weise für die armen Kinder zu sorgen. Seit die in Rede stehende Behörde einen County-Agenten ernannt und angefangen hat, hier und dort die Nothleidenden zu unterstützen, hat sie sich nach Ansicht der Kinderfreunde von selber dazu verpflichtet, sich der verkommenden Jugend anzunehmen. Wenn die Insassen des Armenhauses, des County-Hospitals, des County-Gefängnisses u. s. w. vom County-Agenten mit Bekleidungsstücken versorgt werden, so kommt den abgerissenen Gassenjungen, aus denen sich doch in hunderten von Fällen brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft machen lassen, während das bei der Mehrzahl der Jailbrüder nicht mehr der Fall ist, solche Unterstützung sicherlich zu.

Man wird Alles versuchen, um den County-Rath zur Wiedererwägung und Annullirung seiner ersten Entscheidung zu veranlassen. Auf eine oder die andere Art muß und wird den armen Kindern und zwar noch ehe das kalte Wetter eintritt, wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, geholfen werden.

Marktbericht.

Chicago, 18. Sept. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln 35—40c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.00—3.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.75—1.80; weiße 65c.
Rothe Beten $1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 50—75c per Brl.
Tomaton 25—35c per Bu.
Zwiebeln $1.00—1.75 per Brl.
Sellerie 10—12½c.
Kohl $2.50—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel 75c—$1.00 per Brl. Bessere Sorten $1.25—2.00 per Brl.
Rodi Apfelsinen $4—5.50 per Kiste.
Citronen variirend von $6—8 per Kiste.
California Birnen $3.50—5.50 per Brl.

Butter.

Elgin Rahmbutter 23c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 16—18c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 7¾—8½c per Pfd. Feinere Sorten 8½—8¾c per Pfd.
Abgerahmter Käse 7—8c per Pfd.

Melonen.

Wassermelonen, No. 1, $10—20.00 per 100.

Weintrauben.

Concord Weintrauben 15—25c per 10 Pfd. Korb.
Ives 20c—25c per Korb.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 6—7½c per Pfd.; geringere Qualität 5—6c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 9c per Pfd; alte Hühner 8c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8c per Pfd.
Truthühner 10—10½c per Pfd.
Frische Eier 16c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9.00—9.50.
Gemischt $6.00—8.00.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

xTäglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an N. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Paff.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B / * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 A	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spricht vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 M	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug		*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M

Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.

	Abfahrt	Ankunft
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
KansasCity, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.20 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Eiser Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N / § 5.30 N / §10.30 A	§12.00 N / § 7.00 M / § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N / §10.35 A	§ 9.30 M / § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M / † 9.00 A	* 6.50 A / ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M / * 5.00 N / § 7.30 A / § 9.05 A	§ 1.50 N / * 4.00 N / § 9.45 A / § 6.30 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M / *11.30 M / § 3.00 N	* 9.45 M / § 1.50 N / § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M / § 9.05 A	* 1.50 N / § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N / *11.30 M	* 6.30 M / * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A / § 3.00 N / † 9.05 A	* 6.30 M / § 1.50 N / ‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M / * 4.45 N	* 4.30 N / *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M / * 4.15 N / *11.30 A	* 2.40 N / *10.30 M / *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 200 Clark Str.
a täglich. b täglich, ausgenommen Sonntags. c täglich ausgenommen Samstags. d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M / a 5.30 A / a11.00 A	b10.00 M / a 9.30 M / a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M / a11.00 A	a 7.00 A / d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N / b 7.30 A	b10.30 M / b 1.15 N / a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A / a11.10 A	a 1.00 N / a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A / b11.10 A	b 2.30 N / b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres unentgeltlich auf. Geschäftsanzeigen und Verkaufsangebote sind hiervon selbstverständlich ausgeschlossen.

Verlangt.

Einige gute Träger (aber nur solche) verlangt für die „Abendpost".

Verlangt: 3 frische und intelligente Männer als Agenten mit hohem Lohne. Adresse: H. H. Thoren, 155 Washington Str., Room 1. Di,Mi1

Verlangt: Ein Koch sowie ein Junge der Geschirr waschen und am Tische aufwarten kann. Ferner zwei Mädchen zum Betten machen. 2056 Archer Ave. Di,Mi1

Verlangt: 500 gute Arbeiter für Eisenbahn-Arbeiten, Steinbrüche und andere Arbeiten. Guter Lohn. Frei Fahrt. R. F. Christian&Co., 284 S. Water Str. Di,Mi1

Verlangt: Deutsche Kostgänger 130 Ost Ohio Straße. mido1

Verlangt: Zwei anständige Kostgänger, $4 die Woche für Kost, Wäsche und Logis. Nachzufragen 2332 La Salle Str., Hinterhaus. 2

Verlangt: Ein Knabe, der Lust hat das Barbier-Geschäft zu erlernen. 369 Larrabee Str. Di,Mi1

Gesucht: Ein tüchtiger Agent mit guter Kundschaft wünscht noch einen gangbaren Artikel in Commission. Adresse R. 40 „Abendpost". mido1

Gesucht: Ein guter junger Waiter wünscht stetige Arbeit. 664 Lake Str. mido1

Gesucht: Ein junger Bartender sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adresse: 389 Larrabee Str. mido1

Gesucht: Stellung als Janitor von einem durchaus competenten deutschen Ehepaar, das sich nicht vor Arbeit scheut. Zu adressiren: G. F. „Abendpost" Di,Mi1

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren sucht Beschäftigung in einem Wholesale House. E. Goodman, 507 S. Halsted Str. Di,Mi1

Gesucht: Eine alleinstehende Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin. Näheres unter M. S. „Abendpost". Di,Mi1

Gesucht: Ein gewandter Business Lunch Waiter sucht einen Platz für Mittags. Adresse: 201 Ost Washington Str. Di,Mi1

Gesucht: Ein competenter Maschinist sucht Beschäftigung. Man adressire S. S. „Abendpost". Di,Mi1

Verlangt: Eine Frau zum Hausreinigen für 3 Tage die Woche. J. Clemenz's Wirthschaft, 133 E. Adams Straße. mido2

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Stelle als Lunchköchin oder sonstige häusliche Beschäftigung für halbe Tage. Adresse A. M. „Abendpost". mido1

Gesucht: Eine in allen Branchen der Kochkunst bewanderte Frau sucht eine Stelle in einer Privatfamilie oder übernimmt die Leitung von Gesellschaften. Adressire Justine Zoegger, 147 E. Erie Str., nahe Wells Str. mido2

Wünsche Wäsche nach Hause zu nehmen von Restaurationen, Barbierläden oder Privatfamilien. Frau Reindel, 107 W. Erie Str., Hinterhaus, I. 2

Eine Wittwe sucht noch einige Familien, um Wäsche in's Haus zu nehmen. 16 Goethe Str., 1. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Wirthschaft, $18—$20 Einnahme per Tag. Eignet sich besonders für einen Deutschen oder Skandinavier. 175 Milwaukee Ave. midofr2

Zu verkaufen: Ein ausgezeichnet zahlendes Butter-, Käse-, Geflügel- und Schinkengeschäft. T. S. „Abendpost". Di,Mi,Do1

Zu verkaufen: Ein Haus nebst Grundstück unter Kostenpreis. Näheres beim Eigenthümer. 1506 Lill Ave., Lake View. bw6

Zwei anständige junge Leute finden gutes Logis und Kost. 16 Goethe Str., 1. Flat, hinten. 2

Zu vermiethen: 3 schöne Zimmer, 1116 Nelson Straße, Lake View. 2

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Frontzimmer zu $1.00 per Woche. 55 Emma Str., nahe Milwaukee Avenue. mido2

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren. Badezimmer und Gas im Hause. 68 Nord Clark Str. bw4

Zu vermiethen: 6 Zimmer mit Badezimmer. 18 Dollars per Monat. 5532 Dearborn Str. Di,Mi1

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für 2 Herren. Bad und Gas. 322 Mohawk Str. DiMi1

Zu kaufen gesucht: Ein Buggy mit Pferd; muß billig sein (60—70 Dollars). Adressire: A. Mussigbrodt, 189 N. Merkel Str.

Das Doctorhaus.

Roman von Adolph Streckfuß.

(15. Fortsetzung.)

Das Wetter hatte sich ausgetobt. Die schwarzen Wolken zertheilten sich, an dem tiefdunklen Himmel funkelten die Sterne. Leo schaute träumerisch zu ihnen empor. Dem Freunde die rechte Hand reichend, mit dem linken Arm hielt er Annele innig umschlungen, sagte er: „Wie übermüthig lustig funkeln die Sterne, sie verspotten uns und rufen uns zu: Ihr thörichten kleinmüthigen Menschen! Was habt Ihr Euch gesorgt und gequält Stunde für Stunde, Tag und Nacht! Wie waret Ihr so elend und unglücklich und konntet doch so glücklich sein. Glücklich ist, wer liebt und geliebt wird. Ihr waret glücklich und wußtet es nicht. Ihr quältet Euch in kleinlichen Zweifeln und Sorgen, da mußten wir Euch den Maraun-Peter schicken, daß er Euch mit mörderischer Hand hinunterstürze in die Felsen und das furchtbare Wetter mit Sturm, Blitz und Donner und Wolkenbruch, und den todtbringenden, tobenden, wilden Bach, damit Ihr die göttliche Allgewalt der muthigen, todtverachtenden Liebe erkennen lerntet!"

Josef antwortete nicht, er drückte nur kräftig des Freundes Hand, dann aber umfing er Gisela und zog sie an sich, sein glühender Kuß sagte ihr ohne Worte, daß ihre Liebe gesiegt habe.

In inniger Umarmung waren die Glücklichen vereint. Leo und Josef fühlten kaum den brennenden Schmerz in ihren gebrochenen Gliedern, sie hörten nicht das tobende Brausen des jetzt das ganze Thal überfluthenden und seine Schaumwellen bis über den Felsenrand spritzenden Baches, nicht das Rollen der rings umher von den Bergen sich lösenden und mit donnerndem Krachen zum Thal niederstürzenden Felsblöcke, sie achteten die Gefahr nicht, die sie in jedem Augenblick bedrohte; erst als nach Verlauf von fast zwei Stunden oben auf der Höhe des Bergabsturzes, da wo die Felsenspalte auf diesen mündet, die Felsen von rothem, flackerndem Fackellicht beleuchtet wurden, als rauhe Stimmen dort oben laut wurden und in's Thal hinunterschallten, erwachten sie aus ihrem Wonnerausch.

20.

Der Adjunkt, der während langer sechs Monate in einem entlegenen Orte des oberen Etschthales den schwer erkrankten Bezirksrichter vertreten hatte, kehrte nach dem Sand zurück. Im offenen leichten Schlitten fuhr er dem Dorfe zu und entzückt schaute er während der schnellen Fahrt durch das Ossethal sich um. Es war doch nirgends so schön, wie hier! Die Touristen, welche im Sommer das Hochgebirge durchstreiften, sich aber, sobald der Winter naht und die ersten kalten Tage kommen, so schnell wie möglich in die Städte flüchten, ahnen nichts von der wunderbaren Pracht der winterlichen Landschaft. Wunderschön ist das mit einer blendend weißen Schneehülle bedeckte Thal; in den Milliarden kleinen Schneekristallen spiegelt sich die helle klare Wintersonne, sie funkeln wie Diamanten in fast blendendem Licht. Jeder, auch der kleinste blattlose Zweig der Erlen, welche die Osse umkränzen, ist umhüllt mit blitzenden Brillanten.

Auch auf den Zweigen der dunklen Tannen liegt eine glitzernde Schneehülle, die immergrünen Nadeln der Wälder, welche an den das Thal einschließenden Bergzügen hoch emporsteigen, zeigen einen wunderbar schönen Contrast gegen die lichtvolle weiße Schneedecke, ebenso die schwarzgrauen steilen Felsenwände, an denen kein Schnee haften kann, über denen aber die schneebedeckten Häupter der Bergriesen strahlend zum blauen Himmel emporragen. Da wo im Sommer über die Felsen der kleine sprudelnde Bach in vielen Wasserfällen herunterstürzt, hängen an den Steinen die wunderbarsten Eisgebilde, sie funkeln und blitzen in der Sonne, so daß das Auge kaum den blendenden Glanz zu ertragen vermag.

Ja wahrhaft zauberisch schön war die Winterlandschaft, der Adjunkt konnte sich gar nicht satt sehen, er wurde in dem Genuß nicht gestört durch die strenge Kälte des Wintertages, die reine feine Luft machte sie ihm kaum fühlbar.

Jetzt waren die ersten Häuser des Dorfes erreicht. Verwundert schaute sie der Adjunkt an, sie waren geschmückt mit frischen Tannenzweigen und von einem zum andern hing hoch über der Straße fort eine breite aus Tannenzweigen gewundene Guirlande.

Auch die nächsten Häuser trugen denselben festlichen Schmuck und als nun der Schlitten in den freien Platz vor der Post einbog, da zeigte sich auch das staatliche Gasthaus reich geschmückt mit dem immer grünen Nadellaub; der auf einer Leiter vor dem Gasthaus stehende Staberl war beschäftigt, eine prächtige Guirlande über dem Eingangsthor zu befestigen. Der Postmeister stand vor der Thür und schaute recht seelenvergnügt lächelnd dem Staberl zu, der eben den letzten Nagel zur Befestigung der schönen Guirlande einschlug.

„Grüß Gott, Herr Adjunkt. Willkommen wieder im Sand! rief der Postmeister herzlich dem Ankommenden zu, dem er freundlich behilflich war. — „Sie kehren gerade zur rechten Zeit nach Sand zurück. Heute erwarten wir ihn. In spätestens einer Stunde wird er hier sein, wenn sich der Eisenbahnzug nicht verspätet hat."

„Er? Wer? Kommt ein Fürst nach Sand, daß Ihr solche Vorbereitungen zum Empfang trefft? —"

Der Postmeister lachte sehr vergnügt. „Nein, ein Fürst ist es nicht, aber etwas Besseres: unser Graf, — der tolle Graf — der Graf Leo!" —

„Und für den Empfang des Grafen Leo schmückt sich das ganze Dorf so festlich?" —

„Das fragen Sie noch? Aber freilich, Sie waren fast den ganzen Sommer über fort, zuerst auf Urlaub und dann gleich darauf wurden Sie nach dem Vintschgau berufen, da haben Sie unseren Grafen kaum kennen gelernt und können nicht wissen, wie sehr er geliebt und verehrt wird im Sand. — Und da er nun gar unser Doctor-Annele heirathet und hier im Sand die Hochzeit macht, da wollen wir ihn empfangen, als ob er ein Prinz wäre. Er soll doch sehen, wie lieb wir Alle ihn haben."

„Sie setzen mich wirklich immer mehr in Erstaunen, Postmeister. Der Graf heirathet die Doctor-Annele? Man sprach doch damals allgemein, die schöne junge Gräfin, die im Doctorhause wohnte, sei seine Braut."

„Das glaubte man, wer hätte auch denken können, daß ein reicher vornehmer Graf die kleine Annele zu seiner richtigen Braut nehmen würde. Ich will es Ihnen erzählen, wie das Alles gekommen ist, kommen Sie nur herein in die Herrenstube, Herr Adjunkt. Ich lasse Ihnen ein tüchtiges Glas heißen Wein machen, damit Sie sich auswärmen nach der Schlittenfahrt. Während sie den Wein trinken, sollen Sie Alles von mir hören, eine Stunde habe ich wohl noch beinahe Zeit, ehe der Graf kommen kann."

In der holzgetäfelten warmen, traulichen Herrenstube nahm der Adjunkt am Ofen seinen Platz ein, den er früher immer gehabt hatte, der Postmeister setzte sich zu ihm und begann:

„Sie haben den Grafen nur kurze Zeit gesehen. Ich weiß noch, Sie sind abgereist nach dem Vintschgau gerade am Morgen des Tages, an welchem Abends der Graf und der Doktor das schreckliche Abenteuer mit dem Maraun-Peter hatten."

Der Maraun-Peter hat nämlich dem Grafen Leo und dem Doctor im Leinethal aufgelauert, hat sie hinterrücks angegriffen und sie über den Felsen gestürzt; die Beiden sind zwar mit dem Leben davongekommen, aber mit gebrochenen Gliedern haben sie hilflos zwischen den Steinen am Bach gelegen, und da gerade das schwere Gewitter kam, wären sie vom Wasser mit fortgerissen worden, wenn nicht der Doctor Annele und das Wiener Fräulein, die jetzige Braut vom Peppi-Doctor, den Staberl geholt hätten und mit ihm trotz des fürchterlichen Wetters die Verunglückten gesucht und gefunden hätten. Der Maraun-Peter selbst ist bei dem Ueberfall zu Grunde gegangen, er ist auch in die Leine gestürzt, der Bach hat ihn fort und in den Strudel des Falles gerissen. Man hat von dem Körper niemals eine Spur gefunden. Spät in der Nacht wurde mir der Graf ins Haus gebracht. Den Schrecken werde ich nie vergessen, den ich damals gehabt habe. In der Herrenstube war noch Gesellschaft, der Bezirksrichter und der Förster saßen beim Glase Wein und auch Graf Julian saß bei ihnen, er war erst spät aus dem Doctorhause gekommen und hatte erzählt, der Doctor sei noch nicht zurück, man sei im Doctorhause in großer Sorge um ihn und den Grafen Leo, sowie auch um das Annele und das Wiener Fräulein, die ebenfalls noch draußen seien, auch er habe das Herz voll Sorgen und könne nicht eher schlafen gehen, ehe er nicht wisse, daß seinem lieben Vetter und dessen Freunde kein Unfall zugestoßen sei. Da blieb er denn bei dem Bezirksrichter nnd dem Förster sitzen, an dem Gespräch nahm er keinen Theil, er hörte wohl nicht einmal, was gesprochen wurde. Nicht fünf Minuten konnte er ruhig sitzen, dann lief er aus der Stube, um hinauszuschauen und zu horchen, ob nicht vom Leinethal her Leute kämen.

Endlich kamen sie. Sechs Männer waren es außer dem Staberl; vier von ihnen trugen zwei Bahren, auf denen der Graf und der Peppi-Doctor lagen, die anderen trugen brennende Fackeln, das Annele und das Wiener Fräulein gingen neben den Bahren her. Hier vor der Post machten sie Halt. Wir Alle — der Bezirksrichter, der Förster und ich, — stürzten hinaus, als wir die Leute kommen hörten, nur Graf Julian, der vorher so eifrig besorgt gewesen war, blieb zurück. Ich schaute mich nach ihm um. Er stand da mit einem leichenblassen Gesicht, mit klappernden Zähnen und weit hervortretenden Augen. Wie das böse Gewissen sah er aus, ich hab mir schon damals darüber meine Gedanken gemacht. Ich ließ ihn stehen und eilte hinaus.

Ich kam gerade zur rechten Zeit, um zu hören, wie der Peppi bittend sagte: „Leo, sei nicht eigensinnig! Du kannst im Gasthaus nicht so gut verpflegt werden, wie in meinem Hause!"

„Nein, ich thue es nicht!" erwiderte der Graf. „ich will nicht, daß das Doctorhaus ganz zum Lazareth gemacht werde und daß Du schließlich in der Sorge um Deine übrigen Patienten Dich selbst vernachlässigst. Ich bleibe in der Post. Da ist ja unser braver Postmeister, der wird schon dafür sorgen, daß ich gut verpflegt werde und bald wieder auf die Füße komme."

Ich versprach es ihm natürlich und auch dem Peppi, der mir einschärfte, ich sollte schnell einen Wagen nach Waldeck schicken und den Doctor Gutheil von dort holen lassen, zu unserem alten Doktor von Rottenstein hät der Peppi nun einmal kein rechtes Vertrauen. Ich versprach ihm, der Knecht solle die Pferde laufen lassen, sodaß der Wagen mit dem Doctor in kaum zwei Stunden wieder hier im Sand sein könne. Dann nahmen der Peppi und der Graf mit einem Händedruck von einander Abschied und die Männer trugen den Peppi nach dem Doctorhause. Auch von der Annele, die bisher ganz dicht bei der Bahre gestanden und seine eine Hand in der ihren gehalten hatte, nahm der Graf Abschied, und wahrhaftig, er that es mit einem ganz rechtschaffenen Kuß. Er flüsterte ihr zu, ich hab es aber ganz deutlich gehört: „Leb wohl, mein süßes Lieb! Sorge Dich nicht um mich. Unkraut vergeht nicht." Dabei lachte er so lustig, wie er immer zu lachen pflegt, gerade so, als sitze er am Weintisch und liege nicht mit zerbrochenen Gliedern auf der harten, schlechten Bahre.

Wir brachten ihn nach seinem Zimmer und legten ihn auf das Bett. Der Doctor Gutheil hat mir nachher gesagt, er müsse dabei die fürchterlichsten Schmerzen ausgestanden haben; aber nicht einen Schmerzenslaut hat er ausgestoßen, er hat nur ganz freundlich gedankt und sogar einen Scherz gemacht. Meine Frau ist denn auch bei ihm geblieben und hat ihm kalte nasse Umschläge auf sein gebrochenes Bein gemacht, bis der Doctor Gutheil aus Waldeck angekommen ist.

Wir anderen saßen während der Zeit hier unten und warteten auf den Doctor. Der Staberl war inzwischen auch vom Doctorhaus zurückgekommen und hatte uns die Nachricht gebracht, daß der Peppi ebenfalls glücklich in seinem Bett untergekommen sei. Er erzählte uns nun von der nächtlichen Fahrt. Nicht Worte genug konnte er finden, um das Annele und das Wiener Fräulein zu rühmen, solche Mädel, meinte er, gebe es zum zweiten Male nicht mehr auf der Welt; aber auch nicht zwei Männer, wie der tolle Graf und der Doctor, die beiden Paare habe der liebe Gott eigens für einander geschaffen. Der Rückweg aus dem Leinethal, an einem von Felsenstücken übersäeten Bergabsturz hinauf und dann jäh im Walde hinunter, sei fürchterlich gewesen. Erst auf dem besseren Wege unten vom ersten Fall an hätten Bahren gemacht werden können, so lange hätten die Verwundeten auf dem Rücken getragen werden müssen und hätten dabei sicherlich entsetzliche Schmerzen gelitten; aber Beide hätten diese ausgehalten, ohne auch nur durch einen Seufzer oder durch ein Stöhnen sich zu verrathen. Der Graf habe sogar unterwegs dem Staberl die ganze Geschichte seines Kampfes mit dem Maraun-Peter erzählt.

Wir alle waren voll Bewunderung für den Grafen und sprachen dies auch aus; nur Graf Julian redete kein Wort. Er hörte so eifrig zu, wie Einer von uns, während der Staberl erzählte, ja er war viel erregter, als wir Alle. Dies bewies sein bleiches Gesicht, das Zittern der Lippen, seine funkelnden Augen. Als er hörte, daß der Maraun-Peter todt sei, athmete er tief auf, er wurde ruhiger, aber er sprach sich nicht weiter aus.

Endlich kam der Doctor Gutheil aus Waldeck; ich führte ihn gleich hinauf zum Grafen. Es war eine bange halbe Stunde, welche wir hier unten in der Herrenstube verlebten bis der Doctor zu uns kam; er beruhigte uns. Mit dem Grafen, so erzählte er, habe es keine Gefahr, in vielleicht drei Wochen werde der wieder auf den Füßen sein, aber mit dem Peppi-Doctor stehe es nach des Grafen Erzählung wohl schlimmer, er müsse deshalb gleich nach dem Doctorhaus, um den Peppi zu verbinden.

Er trank nur schnell ein Viertel Wein, dann eilte er fort nach dem Doctorhaus, nachdem er noch dem Herrn Grafen Julian bestellt hatte, Graf Leo wünsche ihn sogleich zu sprechen.

Graf Julian bekam über diese Nachricht einen entsetzlichen Schreck; er zitterte an allen Gliedern und erst als ihm der Doctor wiederholte, Graf Leo habe ausdrücklich gefordert, sein Herr Vetter solle sofort seiner Einladung nachkommen, folgte er dieser zögernd.

Was die beiden Grafen dort oben mit einander verhandelt haben, das hätte wohl Niemand erfahren, wenn nicht zufällig meine Moidel im Nebenzimmer gewesen wäre. Die Wand ist dünn, man kann da jedes Wort hören, was daneben gesprochen wird, und obenein hat Moidel, neugierig wie Mädel nun einmal sind, das Auge an das Schlüsselloch gelegt, da konnte sie den Grafen Leo im Bett liegen sehen und auch den Grafen Julian sah sie, der zu seinem Vetter an das Bett trat.

Wie ein Schulbube mit bösem Gewissen, so meint die Moidel, habe der Graf Julian vor dem Bett gestanden, Graf Leo habe ihn recht spöttisch lächelnd angeschaut, dann habe er unter dem Kopfkissen hervor einen Revolver gezogen und ihn vor sich auf das Bett gelegt. „Sie sehen, lieber Vetter," habe er höhnisch gesagt, „daß ich mich vorbereitet habe auf Ihren freundlichen Besuch. Sollten Sie vielleicht in der Verzweiflung den Versuch machen wollen, zu vollenden, was dem Maraun-Peter nicht gelungen ist? Es wird Ihnen nicht gelingen. Der Revolver ist scharf geladen, das merken Sie sich: außerdem aber würde mein Tod Ihnen jetzt auch keinen Vortheil bringen. Der Doctor Lechner und der Staberl sind unterrichtet über das Geständniß des sterbenden Maraun-Peter, daß Sie ihn als Mörder gegen mich ausgesendet, ihm zweihundert Gulden baar gegeben und tausend Gulden versprochen haben für den Mord. Mein Tod wäre jetzt das größte Unglück für Sie, den Mörder müßte die gerechte Strafe ereilen."

Graf Julean stand, während Graf Leo so sprach, wie ein armer Sünder vor dem Bett, er wagte es nicht, zu antworten, er leugnete nicht, kein Wort sagte er zu seiner Entschuldigung.

Nach einer kurzen Pause fuhr Graf Leo fort: „Ich habe Sie zu mir befohlen, um mit Ihnen abzurechnen. Sie haben durch Ihren feigen Mordanschlag nicht nur mein Leben, sondern auch das meines Freundes gefährdet; jetzt noch Milde gegen Sie walten zu lassen, wäre eine unverzeihliche Schwäche. Selbst die Rücksicht auf den Namen, welchen Sie tragen, darf mich dazu nicht bewegen. Ich fühle die Verpflichtung, die Gesellschaft von einem so unwürdigen Mitglied, wie Sie es sind, zu befreien. Wollen Sie nach Amerika auswandern, dort unter einem fremden Namen ein neues Leben beginnen, dann werde ich Ihnen die Mittel dazu gewähren; wollen Sie dies nicht, dann ziehe ich meine Hand von Ihnen zurück und überlasse Sie Ihrem Schicksal, indem ich zugleich den Gerichten die Anzeige mache von Ihren Mordversuchen gegen mich. Sie haben die Nacht vor sich zur Ueberlegung. Ihren Entschluß werden Sie mir schriftlich mittheilen. Die mündliche Verhandlung mit Ihnen erregt mir einen zu tiefen Ekel, als daß ich mich derselben noch einmal unterziehen möchte. Wenn Sie sich entschließen zur Auswanderung nach Amerika, was ich Ihnen ernstlich rathe, denn ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich andernfalls keine Schonung gegen Sie ausübe, werden Sie morgen früh nach Berlin zurückreisen; ich werde dann Sorge tragen, daß Sie dort die reichlich bemessenen Mittel zur Auswanderung erhalten."

Der saubere Graf Julian hörte mit gesenktem Kopf die Worte des Grafen Leo an, er wagte nicht einmal eine Bitte um Verzeihung, solch ein Malefiz-Lump ist er, daß er schweigend Alles über sich ergehen ließ. Er schlich sich fort. In die Herrenstube ist er nicht zurückgekehrt, er hat während der Nacht seine Sachen gepackt und am nächsten Morgen ist er abgereist ohne Sang und Klang. Abschied hat er von Niemand genommen, auch nicht von den Herrschaften im Doctorhause; aber dem Moidel hat er vor seiner Abreise einen Brief an den Grafen Leo gegeben. Was in dem Schreiben gestanden haben mag, weiß ich nicht, es mag wohl das Versprechen gewesen sein, auszuwandern.

Der Doctor Gutheil war inzwischen, während der Graf Julian oben beim Grafen Leo war, nach dem Doctorhaus gegangen; er blieb lange dort, mehrere Stunden; endlich kam er zurück; er brachte keine guten Nachrichten. Mit dem Peppi-Doctor stand es schlimmer, als mit dem Grafen Leo, er hatte das Bein mehrfach gebrochen und jämmerlich zerquetscht, vielleicht werde es ihm abgenommen werden müssen, aber jedenfalls würden im glücklichsten Falle Monate vergehen, ehe er vollständig wieder hergestellt werden könne.

Nun, so schlimm, wie der Doctor Gutheil zuerst fürchtete, ist es nicht geworden, der Peppi hat sein Bein behalten; aber ehe er es wieder hat brauchen können, sind wirklich Monate vergangen, und ob er jemals wieder ordentlich die Berge wird besteigen können, das ist eine große Frage. Daß er das Bein nicht verloren hat, verdankt er nur der vortrefflichen Pflege. Der Doctor Gutheil ist während vieler Wochen mehr hier im Sand, als in Waldeck gewesen und das Wiener Fräulein hat manche Stunde am Tage und in der Nacht an seinem Bett gesessen, sodaß die Nanni, ich meine seine Mutter, fast eifersüchtig geworden ist."

„Mußte denn das Wiener Fräulein nicht den eigenen kranken Vater pflegen? Der lag doch damals, als ich abreiste, noch schwer krank?" fragte der Adjunct.

„Es war nicht mehr gar so schlimm," erwiderte der Postmeister. „Der alte Herr Professor war schon auf dem Wege der Besserung, er brauchte keine besondere Pflege mehr und er soll, wie die alte Trine erzählt hat, selbst von seiner Tochter gefordert haben, daß sie ihre ganze Kraft der Pflege des Peppi widme. Das hat sie denn auch redlich gethan. — Ein damisches Glück haben die Beiden, der Peppi und der Graf Leo, bei allem Unglück gehabt, daß sie solche Pflegerinnen gefunden haben, denn auch der Graf ist nicht schlechter verpflegt worden, als der Doctor. — Meine Frau und die Mädel hätten wohl ihr Möglichstes für ihn gethan; aber das Doctor-Annele habe davon nichts wissen wollen. — Jeden Morgen ist das Annele gekommen und mit ihr die schöne junge Berliner Gräfin, und die Beiden haben den Grafen Leo gepflegt. Der hat es zuerst nicht dulden wollen, aber das Doktor Annele hat mehr Schneid, als man dem blonden Kinde zutrauen möchte, sie hat sich nicht zurückweisen lassen und da hat sich denn endlich der wilde Graf fügen müssen. Im Dorf haben sich anfangs die Leute die Mäuler darüber zerrissen, daß die jungen Mädel die Pflege der beiden Verwundeten übernommen hatten, als aber durch den Staberl bekannt wurde, der Peppi-Doctor und das Wiener Fräulein, der Graf und das Annele seien richtige Brautleute, da hörte das Geschwätze bald auf.

(Fortsetzung folgt.)

Spott-Sauce zum Lebenselixir.

Wie man in Deutschland die hierzulande vorgenommene sensationellen Experimente mit dem neuen „Lebenselixir" beurtheilt, geht aus folgenden launigen Auslassungen eines Berliner Blattes hervor:

Der Hammeldrüsenspeichel-Extract scheint den Yankees arg die Köpfe zu verdrehen. In vielen Städten Nordamerikas werden Versuche mit diesem neuen Verjüngungsmittel angestellt, und merkwürdigerweise gibt es Aerzte, welche die staunenerregendsten Erfolge damit erzielt zu haben behaupten. Jedenfalls ist für das bekannte „Mary's little lamb" jenseits des großen Teiches das goldene Zeitalter angebrochen; fröhlich darf es nun auf grüner Weide grasen, bis es ein feister Hammel geworden ist, und „Spring lamb" wird in Zukunft zu den unerschwinglichsten Delicatessen gehören, falls nicht das von dem neuen Monte Christo erfundene neue Lebenselixir auch hier Abhilfe zu schaffen vermag. Dank der das ganze Werden und Vergehen des Menschengeschlechtes vollständig umgestaltenden Entdeckung des Dr. Brown-Séquard sind die Seeschlange, der lenkbare Luft-Schnellzug, die Colonisirung der Mondgletscher überwundener Standpunkt. Ein Strahl von Aladins Wunderlampe ist zu gesegneter Stunde auf die Speicheldrüse eines in der Blüthe seines Lebens dahingemordeten feisten Hammels gefallen, und zugleich entrang sich ein jubelndes „Heureka" den gepreßten Herzen von Millionen alter und jugendlicher Greise, deren Nervensystem zerrüttet, denen im Strudel des Genuß- und Berufslebens die jugendliche Frische und Leistungsfähigkeit abhanden gekommen ist, und bei denen nicht mehr der „Muth in der Brust seine Spannkraft übt". O seliger Münchhausen, o phantasiereicher Pückler-Muskau, o unvergessener Till Eulenspiegel, warum mußtet Ihr in die Grube fahren, ehe Euch der französische Wunderdoctor und dessen Adepten Einspritzungen von dreimal destillirtem Hammeldrüsenspeichel machen und Euch dadurch mit unvergänglicher Jugendkraft ausstatten konnten! Fortan wird es kein ungelöstes Schöpfungsräthsel mehr geben; philosophische, physiologische und psychologische Probleme der scheinbar unergründlichsten Art werden mit spielender Leichtigkeit gelöst werden, da den Gelehrten ewige, unvergängliche Jugend je nach Bedarf stündlich oder täglich eingepumpt werden kann; kein triefäugiges, zahnloses Mütterchen wird humpelnd am Stabe einherwanken; nur frisch prangend in der Jugend Schöne, wie eine hold blickende Houri aus Mohameds siebentem Himmel, wird das Weib der Zukunft dem ebenfalls verjüngten Jüngling entgegentreten und — die Welt wird moralisch werden; nicht mehr wird das Volk den tollen Tanz um das goldene Kalb aufführen, sondern nur noch im „Schunkelwalzer"-Takt um den sanft blökenden feisten Hammel und das schneeweiße Lämmchen den Reigen schlingen — kurz, das tausendjährige Reich wird anbrechen — wenn nicht vorher der Hammeldrüsenspeichel „alle" wird, oder doch die Dummen, die daran glauben!

Beiläufig bemerkt, macht sich auch Brown-Séquard selber über seiner amerikanischen Nachäffer lustig.

Die Feinde des Musquito.

Die so häufig von der leidenden Menschheit aufgeworfene Frage, ob es denn nicht möglich sei, die Landplage Amerikas, den Musquito, auf irgend eine Weise mit Stumpf und Stiel auszurotten, wird neuerdings vom Dr. Henry C. McCosh in einem Aufsatz der „North American Review" behandelt.

Das Dasein des Musquito in all seiner singenden und stechenden Herrlichkeit zunächst als unanfechtbarer vorausgesetzt, versucht der Verfasser zuerst die Lösung der Frage durch eine Besprechung der natürlichen Feinde des Musquito. Es soll damit nicht gesagt werden, daß dieser kleine Plagegeist Freunde hätte. Da er ohne Unterschied jedes lebende Wesen sticht, so macht er sich eben Alles, was kreucht und fleucht, zu Feinden. Selbst der Präriehund, der in der Gutmüthigkeit sogar so weit geht, mit Klapperschlangen Freundschaftsbündnisse einzugehen, hat sich noch nicht soweit aufgeschwungen, sich mit dem Musquito angenehm zu stellen. Wenn wir aber von Feinden unserer Stechschnake sprechen, so können nur solche gemeint sein, welche wirklich ihre Vermehrung beeinträchtigen. Außer den insectenfressenden Vögeln — der Spatz gehört nicht dazu — gibt es sehr wenig Wesen in der ganzen Naturgeschichte, welche den geflügelten Schnaken nachstellen, und mit Dr. McCosh kommt man zu dem Ergebniß, daß nur zwei solcher Feinde vorhanden sind — nämlich die Libelle oder Drachenfliege, und die Spinne.

Soll man nun diese Insecten züchten, um den Musquito zu vertilgen? Das hieße vielleicht, den Teufel mit Beelzebub austreiben. Die Libelle ist von beiden Mückenvertilgern immer noch die wirksamste; sie ist sehr gefräßig und fängt in ihrem blitzschnellen Fluge täglich vielleicht an hundert Schnaken. Doch hat sie eine ausgesprochene Vorliebe für das Wasser, und dürfte sich unter keiner Bedingung bereit finden lassen, die kühlen und schilfigen See- und Teichufer zu verlassen und ihr Wild bis in die menschlichen Wohnungen zu verfolgen. In der anglo-amerikanischen Bevölkerung besteht außerdem ein starkes Vorurtheil gegen die Libelle, mit welchem man, so lächerlich und unbegründet es auch ist, zu rechnen hat.

Die Spinne kommt kaum im Ernste in Betracht. Einmal ist sie ziemlich genügsam, und fastet ruhig tagelang, bis sich endlich einmal eine besonders dumme Schnake in ihr Netz verirrt. Die Massenzüchtung von Spinnen würden sich auch die Hausfrauen recht energisch verbitten. Wir sind überzeugt, daß sie eher die Stiche jener kleinen Plagegeister, als die häßlichen Spinngeweben in allen Ecken, an Vorhängen und Möbeln dulden würden. Her mit dem Besen und weg damit!

Was bleibt also übrig, um dieser Landplage Herr zu werden? Unseres Erachtens nur das einzige Mittel, den Brutstätten der Schnaken, nämlich den Sümpfen, Teichen, stehenden Gewässern und Pfützen zu Leibe zu gehen. Je mehr die Cultur vorschreitet, je mehr Sümpfe ausgetrocknet und urbar gemacht werden, desto mehr verliert der Musquito an Boden. Stürmisch bewegte oder fließende Gewässer verträgt seine Larve nicht, welche in schwankendem Boot auf der Oberfläche jener Tümpel umherrudert und sich von winzigen Wasserthierchen und Bakterien nährt. Auch sie erfüllt sonach im großen Haushalt der Natur eine Aufgabe — Vertilgung von Krankheits- und Fäulnißkeimen.

Ein Patriarch vom Bleistift.

Wahrscheinlich der älteste active Zeitungsberichterstatter ist der beinahe achtzigjährige Thomas Towndrow. Geistig vollständig frisch, weiß er über seine zahlreichen Erlebnisse höchst amüsant zu plaudern. Sein Gedächtniß ist außerordentlich, und er weiß die Sensationsgeschichten aus seiner Jugendzeit mit derselben Anschaulichkeit und Genauigkeit in allen Einzelheiten zu schildern, als gälte es, einen Tagesbericht darüber abzufassen.

Der Veteran der Reporter ist ein geborener Engländer und kam mit zwanzig Jahren nach Boston. Damals war die Kurzschrift noch eine wenig in Amerika gepflegte Kunst, und da Towndrow ein perfecter Stenograph war, so beschloß er auf Zureden mehrerer Freunde, Unterricht in seiner Schnellschrift zu ertheilen. Der Gedanke bewährte sich als recht glücklich; — Towndrow hatte Schüler die Fülle; daneben gab er mehrere Leitfäden für Kurzschrift heraus und schrieb Reden und Gerichtsverhandlungen für Zeitungen nach.

Von Boston wandte sich Towndrow nach New York, und hier und in der Umgebung, besonders in Westchester-County, ist er noch bis zum heutigen Tage thätig vorwiegend für die „New York Tribune". Der Zufall hatte ihn 1835 bei Gelegenheit eines Sensationsprocesses in Utica, N. Y., mit Horace Greeley zusammengeführt, damals Leiter einer kleinen Wochenschrift, „The New Yorker" genannt. Seit jener Zeit datirt seine Freundschaft mit dem großen Journalisten, und als dieser 1841 die „Tribune" gründete, da war Towndrow einer der Ersten, die an der neuen Zeitung angestellt wurden. Seitdem hat er ihrem Stabe beständig angehört.

Interessant ist seine Erzählung über den Mordproceß gegen Polly Bodine, welcher sich im Gerichtshause von Richmond-County, d. h. auf Staten Island, abspielte. Die Reise nach Staten Island dauerte damals zwei Stunden, und da die Verhandlung schon um 8 Uhr Morgens anfing, mußte Towndrow um 6 Uhr früh von New York aufbrechen. Zwei Stunden gingen dann wieder am Abend auf die Rückfahrt hin, und so blieb für das Ausschreiben des Berichts nicht viel Zeit übrig. Der Proceß dauerte eine volle Woche. Die Angeklagte hatte Frau und Kind des Capitän Houseman ermordet und dann das Wohnhaus angezündet, um die Spuren ihres Verbrechens zu vertilgen.

Die große Gewissenhaftigkeit in seinen Berichten zeigte Towndrow bei Gelegenheit eines ärgerlichen Vorfalles während des Krieges der Ver. Staaten gegen Mexico. Ein junger Jurist, Namens Alexander Wells, hielt im New Yorker Stadthause eine zündende Ansprache, um junge Leute zu begeistern, sich als Freiwillige in der Armee anwerben zu lassen. Unglücklicher Weise hatte der Redner der Flasche mehr zugesprochen, als gut war, und in seinem Feuereifer entschlüpfte ihm denn auch die Bemerkung, die tapferen Soldaten könnten sich später für ihre Kämpfe und Strapazen an den vielen Kostbarkeiten, mit denen die Kirchen in Mexico geschmückt seien, schadlos halten. Am nächsten Morgen stand der Bericht in allen Zeitungen. Wells, der den Verdacht, offen zum Kirchenraube aufgefordert zu haben, nicht ertragen konnte, eilte wüthend zu Greeley. Dieser zuckte einfach die Achseln, und gab lächelnd dem Beschwerdeführer den Rath, er möge künftig, wenn er öffentlich reden wollte, weniger trinken, dann würden die Zeitungen auch nicht nöthig haben, unkluge Aeußerungen von ihm zu berichten.

Arsenik als Schönheitsmittel.

Der Giftmordproceß in Liverpool gegen die Amerikanerin Maybrick förderte auch die Thatsache an's Tageslicht, daß die Angeklagte unverhältnißmäßig große Massen mit Arseniklösung getränkten Fliegenpapiers in ihrer Wohnung aufgestapelt hatte. Die Anklage sah hierin einen neuen Beweis dafür, daß Frau Maybrick ihrem Ehemanne Arsenik beigebracht hatte. Doch wußte die Vertheidigung wenigstens diesen Schuldbeweis zu entkräften. Die Angeklagte, deren Eitelkeit und Gefallsucht bekannt war, hatte nämlich, wie viele andere eitle Frauen, die Arseniklösung regelmäßig genossen, um dadurch ihrem Teint eine blendende Weiße, ihrer Haut sammtartige Weiche, ihren Körperformen Rundung und den Schein blühender Gesundheit zu verleihen — alles Folgen jenes trügerischen und verderblichen Giftes, welches bei regelmäßiger Anwendung die Gesundheit langsam, aber sicher und rettungslos untergräbt und zerstört.

Unwillkürlich denkt man hierbei an Daudets berühmtes Sittengemälde in seinem Roman „Der Nabob" aus den letzten Jahren des zweiten Kaiserreichs, in welchem die übersprudelnde Lebenslust der feinen Gesellschaft nur die Maske für das darunter grinsende Todtengerippe der Corruption und Fäulniß ist — an jene erschütternde Scene im Sterbezimmer des Herzogs von Mora, welcher als Opfer der „kosmetischen Arsenikpillen" des als Retter der Menschheit gepriesenen irischen Charlatans und Quacksalbers Jennings verendet.

Frau Maybricks Vertheidiger erzählte mit jener Darlegung dem Publikum also nichts Neues. Daß seine Clientin gerade zum Fliegenpapier gegriffen hat, liegt in den englischen Verhältnissen. Die Strenge der dortigen Gesetze macht es nämlich ohne ärztliches Recept unmöglich, sich Arsenik in Apotheken oder Droguenläden zu verschaffen, und so nehmen dann arsenikwüthige Weiber zum Extract aus Fliegenpapier ihre Zuflucht. Sie lassen es in Wasser ausziehen und trinken den Extract; auch wird mit diesem häufig die Haut eingepinselt.

Der Gebrauch des Arseniks als Schönheitsmittel ist keineswegs auf England beschränkt. Da es in Amerika viel leichter ist, aus den Apotheken unter irgend welchen Vorwänden unverdünnten Arsenik zu erhalten, so ist sogar der Gebrauch dieses Giftes bei Frauen und Mädchen hier noch mehr und in weiteren Kreisen verbreitet. Das Einsalben der Haut mit Arseniklösung ist namentlich bei Fabrikmädchen allbekannt und wird häufig geübt. Der Erfolg ist kein so verderblicher und so schnell sichtbarer, wie bei dem innerlichen Gebrauche des Giftes; aber die Poren saugen den Arsenik auf und führen ihn dem Lymphgefäßen zu.

Es wäre hohe Zeit, daß durch strenge Gesetze dem Verkauf der Gifte an Privatpersonen möglichst Einhalt gethan werde.

Auch die San Franciscoer möchten sich gerne das Vergnügen des Schlittschuhlaufens, das ihnen im gewöhnlichen Verlauf der Dinge nicht zu Theil wird, auf künstlichem Wege verschaffen. Deshalb haben sie beschlossen, ein Gebäude zu errichten und in demselben eine Eisbahn von 70 bei 225 Fuß herzustellen. Das Gebäude soll eine Fläche von 90 bei 275 Fuß einnehmen und mit allen Bequemlichkeiten versehen werden. Das Eis wird natürlich auf künstlichem Wege durch Eismaschinen erzeugt werden. Der Bau soll schon in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.